Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 11 — Memel, Freitag, den 13. Januar 1933 — 85. Jahrgang

Der unfaire „Reichslandbund"

Scharfer Konflikt zwischen Reichsregierung und „Grüner Front"

wtb. **Berlin,** 12. Januar.

Nachdem in letzter Zeit in mehreren Besprechungen zwischen Mitgliedern des Präsidiums des Reichslandbundes und dem Reichskanzler eine weitgehende Einigung über die für die Landwirtschaft notwendigen Maßnahmen erzielt worden war, wurde gestern nachmittag der Vorstand des „Reichslandbundes" vom Reichspräsidenten v. Hindenburg im Beisein des Reichskanzlers v. Schleicher und der Reichsminister Warmbold und Freiherrn v. Braun empfangen.

Die Vertreter des „Reichslandbundes" trugen ihre ernsten Sorgen über die Lage der Landwirtschaft und ihre Auffassung über die zu ergreifenden Abhilfemaßregeln vor. In der Aussprache ergab sich, daß durch die bereits getroffenen und noch beabsichtigten Maßnahmen der Reichsregierung den Wünschen der Abordnung schon soweit wie irgend möglich Rechnung getragen worden war.

Nach der Sitzung mußten der Reichspräsident und die Reichsregierung eine sehr peinliche Ueberraschung erleben. Der Vorstand des „Reichslandbundes" hatte nämlich bereits vor dem Empfang eine Entschließung gefaßt und der Presse übergeben, die in demagogischer Form sachlich unbegründete Angriffe gegen die Reichsregierung enthält.

Die Entschließung ist weder dem Reichspräsidenten noch der Reichsregierung vor der Besprechung bekanntgegeben worden. Wäre dies der Fall gewesen, so würde Hindenburg selbstverständlich von einem Empfang des „Reichslandbundes" abgesehen haben.

Die Reichsregierung wird sich durch diese illoyale Handlungsweise des Vorstandes des „Reichslandbundes" davon nicht abbringen lassen, alles sachlich Mögliche für die Landwirtschaft zu tun. Sie sieht sich jedoch gezwungen, von jetzt an Verhandlungen mit Mitgliedern des Vorstandes des „Reichslandbundes" abzulehnen.

Ueber eine Stunde verhandelt . . .

cnb. **Berlin,** 12. Januar. Wie wir weiter erfahren, haben an dem Empfang beim Reichspräsidenten vom „Reichslandbund" u. a. Graf Kalckreuth, Broer, Sybel und Willikins teilgenommen. Die Besprechung erstreckte sich auf das gesamte Gebiet der Wünsche und Sorgen der Landwirtschaft. Vor allen Dingen standen aber Zollfragen im Vordergrund. Ueber eine Reihe sehr wichtiger Fragen, die die Interessen der Landwirtschaft aufs allerengste berühren, wird eine Gesetzesvorlage umgehend in internen Ressortbesprechungen fertiggestellt, um dann so schnell wie möglich zur Verabschiedung zu kommen. Die Reichsregierung ist mit der Ausarbeitung dieser Vorlage bereits einige Zeit beschäftigt.

Um so stärker war das Befremden, das die ungewöhnlich scharfe Entschließung des „Reichslandbundes", die kurz vor dem Empfang durch den Reichspräsidenten gefaßt und der Oeffentlichkeit übergeben worden ist, in Kreisen der Reichsregierung und, wie man wohl annehmen darf, auch beim Reichspräsidenten hervorgerufen hat. Dieser Eindruck mußte noch durch die Tatsache gewinnen, daß die Entschließung dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung keineswegs vor dem Empfang bekanntgegeben worden ist.

Vielmehr hat man beim Reichspräsidenten über eine Stunde verhandelt, ohne daß die Entschließung auch nur mit einem Wort erwähnt worden ist.

Erst, nachdem die Herren vom „Reichslandbund" sich verabschiedet hatten, erhielt man in der Wilhelmstraße von der Entschließung Kenntnis.

Von der „Verelendung und Ausplünderung der Landwirtschaft"

cnb. **Berlin,** 12. Januar.

Die Erklärung des „Reichslandbundes", die der Vorstand, kurz bevor er von Reichspräsident v. Hindenburg und Vertretern der Reichsregierung empfangen wurde, abgefaßt und in der Presse veröffentlicht hat, enthält äußerst scharfe **Formulierungen, in denen die Haltung der** gegenwärtigen Reichsregierung in den agrarpolitischen Fragen kritisiert wird.

Die Resolution beginnt mit der Behauptung, **daß die „Verelendung" der deutschen Landwirtschaft „unter Duldung der derzeitigen Regierung ein selbst unter einer rein marxistischen Regierung nicht für möglich gehaltenes Ausmaß" angenommen habe und daß die „Ausplünderung der Landwirtschaft zugunsten der allmächtigen Geldbeutelinteressen der international eingestellten Exportindustrie und ihrer Trabanten" andauere.**

Die Notgemeinschaft des deutschen Landvolkes, heißt es zum Schluß der Resolution, stehe zum Aeußersten bereit. Die Führung des „Reichslandbundes" fordere von jedem einzelnen den letzten Einsatz in dem dem gesamten Berufsstand aufgezwungenen Kampf um die nackte Existenz.

Eine Gegenerklärung zu erwarten

vdz. **Berlin,** 12. Januar. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger meldet, ist das Präsidium des „Reichslandbundes" bereits heute mittag zusammenberufen worden, um zu dem Konflikt Stellung zu nehmen, der sich aus der letzten Landbund-Entschließung und der scharfen amtlichen Erklärung hierzu ergeben hat. Noch heute ist eine Gegenerklärung des Landbundes bzw. eine Stellungnahme zu dem Konflikt zu erwarten.

Eine gewerkschaftliche Warnung

cnb. **Berlin,** 12. Januar. Der Gewerkschaftliche Pressedienst veröffentlicht eine Kundgebung, in der die Behauptung aufgestellt wird, die sozialpolitischen Forderungen der Schwerindustrie, die durch den früheren Reichskanzler v. Papen an die Reichsregierung herangetragen worden seien und an den Reichspräsidenten herangetragen würden, seien dazu angetan, erneut den sozialen Frieden zu gefährden. Wirtschaftskreislauf und Arbeitsmarkt seien nur dann wieder zu besserer Ordnung zu bringen, wenn man auf von einseitigen Interessen diktierte Experimente verzichte. Eine Politik sozialer Entrechtung werde den erbitterten Widerstand der Arbeitnehmer hervorgerufen. Deshalb warne der Gewerkschaftsbund der Angestellten die Reichsregierung vor Wiederholung von wirtschaftsgefährlichen sozialpolitischen Maßnahmen wie im Sommer vorigen Jahres.

„Stahlhelm"-Feuer leuchten am Rhein

Zum Gedenken an den Ruhrkampf

cnb. **Bonn,** 12. Januar. Zum Gedenken an die vor zehn Jahren erfolgte Besetzung des Ruhrgebietes durch die französische Besatzung veranstaltete der „Stahlhelm" eine Reihe von Kundgebungen auf den Höhen längs des Rheins, wo sich die „Stahlhelmer" allenthalben um lodernde Feuer sammelten. In Bonn, dem nördlichsten der an der Feuerkette beteiligten Gaue, flammten um 20 Uhr auf dem Lyngsberg die ersten Feuergarben gen Himmel. Am alten erloschenen Krater des Rodderberges scharten sich dann die „Stahlhelmer" des südlichen Bonner Gaues um ihren Ortsgruppenführer, der Worte des Gedenkens sprach.

Revolte im Nürnberger Hitler-Haus

cnb. **Nürnberg,** 12. Januar. Zwischen mehreren Mitgliedern der NSDAP. und S.-A.-Leuten ist es in der Nacht zum Mittwoch im Hitler-Haus zu Zusammenstößen gekommen. Die Polizei wurde zu Hilfe gerufen und konnte die Ruhe wieder herstellen.

*

cnb. **Nürnberg,** 12. Januar. Zu den bereits gemeldeten Zusammenstößen im Hitler-Haus wird von der Ortsgruppe Nürnberg der NSDAP. mitgeteilt, daß der bisherige Gruppenführer der S.-A.-Franken, Reichstagsabgeordneter Willy Stegmann, vom Stabschef der S.-A. seines Postens enthoben worden ist. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß Stegmann sich gegen Befehle der obersten S.-A.-Führer aufgelehnt habe. Die Gruppe Franken der S.-A. sei aufgelöst worden.

Prinz Auwi dementiert Gerüchte

cnb. **Berlin,** 12. Januar.

Das „Tempo" berichtet über eine Meldung des Reutlinger „Generalanzeigers", wonach Prinz August Wilhelm, der Mitglied der Nationalsozialistischen Fraktion des Preußischen Landtages ist, sich unmittelbar nach Beginn der Weihnachtsferien auf längere Zeit nach Italien begeben habe. Als Grund dafür wird angegeben, **daß der ehemalige deutsche Kaiser den Mitgliedern des Hohenzollernhauses eine Betätigung bei der NSDAP. untersagt und Prinz August Wilhelm angewiesen habe, Deutschland sofort auf mehrere Monate zu verlassen.**

In Kreisen, die dem ehemaligen Kaiserhause nahestehen, wird es abgelehnt, über interne Angelegenheiten und Anordnungen des Kaisers Auskunft zu geben. — Wie wir erfahren, befindet sich Prinz August Wilhelm gegenwärtig in Lippe.

*

cnb. **Berlin,** 12. Januar. Nach einer Mitteilung der Berliner Schriftleitung des „Völkischen Beobachters" erklärt Prinz August Wilhelm zu den in Berliner Blättern gebrachten Meldungen, daß er auf Wunsch von Doorn sich von der NSDAP. zurückziehe,

daß dieses Gerücht „eine alte abgestandene Sache" sei; es treffe nicht zu.

Prinz August Wilhelm legt besonderen Wert auf die Feststellung, daß er sich schon seit vielen Tagen im Lippe'schen Wahlkampf befinde und am Donnerstag mit Hitler zusammentreffen werde.

18 rumänische Bauern erfroren

Im drei Meter hohen Schnee — Auf dem Wege zur Wahl — Katastrophale Verkehrslage in der Nord-Walachei

wtb. **Bukarest,** 12. Januar.

Starke Kälte und andauernde Schneestürme haben in den nördlichen Gegenden der Walachei eine katastrophale Lage herbeigeführt. Alle Wege sind verschneit, die meisten Zug- sowie die Telegraphen- und Telephonlinien unterbrochen.

Die Gemeinderatswahlen von Ramnicul-Sarat mußten aufgeschoben werden.

14 Bauern, die sich in geschlossener Gruppe zur Stimmabgabe nach Ramnicul-Sarat begeben wollten, konnten sich durch den drei Meter hohen Schnee keinen Weg mehr bahnen. Sie fanden nach entsetzlichen Anstrengungen in den Schneeverwehungen den Tod

Ihre Leichen wurden gefunden, als man Nachforschungen nach ihnen anstellte. Während der Bergungsarbeiten wurden an anderen Stellen der Landstraße weitere vier Leichen von Erfrorenen gefunden.

Schiffsunfälle im Nebel

wtb. **Hamburg,** 12. Januar. Infolge starken Nebels auf der Unterelbe und an der Küste geriet der „Hapag"-Dampfer „Newyork" auf Grund und hat Hilfe angefordert. Bei Brunsbüttel stieß der amerikanische Dampfer „Liberty Glo" mit dem deutschen Dampfer „Rabat" zusammen. Beide Schiffe erlitten erheblichen Schaden. Der amerikanische Dampfer „Manhattan" mußte auf der Unterelbe vor Anker gehen.

Flugzeug rennt gegen die Hafenmauer, drei Tote

wtb. **Paris,** 12. Januar. In Tunis ist ein Wasserflugzeug abgestürzt, das sieben Mann an Bord hatte. Der Apparat soll infolge eines falschen Manövers gegen die Hafenmauer angerannt sein und sich dann überschlagen haben. Er ist gesunken. Drei Insassen kamen ums Leben. Ein vierter wurde schwer verletzt. Die übrigen kamen mit leichten Verwundungen davon.

„Verträge sind nicht von ewiger Dauer!"

wtb. **Paris,** 11. Januar

Der Unterstaatssekretär im Außenministerium Pierre Cot hat einem Vertreter des „Petit Journal" über seinen Aufgabenkreis erklärt, die französische Vertretung in Genf müsse den Weg der verwaltungstechnischen Routine verlassen und sich auf die Regierungsabsichten umstellen.

Die Revision der Verträge sei im Völkerbundspakt vorgesehen. Frankreich habe sie in Angriff genommen durch Annahme eines anderen Reparationsregimes und durch den Vorschlag, Deutschland ein anderes Militärregime als das im Versailler Vertrag vorgesehene zu gewähren, ferner durch die Erneuerung der Schuldenabkommen.

Die Verträge seien nicht von ewiger Dauer. Sie müßten sich dem Rhythmus des Lebens der Völker anpassen, aber man könne nicht ihre einseitige Kündigung zulassen. Bei dieser ganzen Angelegenheit müsse man den psychologischen Bedingungen Rechnung tragen.

Die Weltwirtschaftskonferenz in Vorbereitung

wtb. **Genf,** 12. Januar

Der Sachverständigenausschuß für die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz, der dieser Tage hier zusammengetreten ist, hat die allgemeine Aussprache beendet. Der Engländer Leith-Roß stellte fest, daß die Sachverständigen in folgenden vier Punkten im wesentlichen einig sind: 1. die **Schuldenfrage muß geregelt werden.** Dagegen müsse es vorläufig noch offen bleiben, ob die Frage auf der Konferenz selbst oder gesondert geregelt werden soll. Jedenfalls müsse ein Weg gefunden werden; 2. notwendig sei eine **Währungsreform,** eine wirkungsvollere Zusammenarbeit der Zentralbanken und ein besserer Mechanismus für die Goldwährung; 3. es müsse eine **bessere Verteilung der Goldvorräte** und eine größere Kreditflüssigkeit Platz greifen; 4. der **Protektionismus müsse abgebaut** und die überspannten Tarife herabgesetzt werden.

Die beiden Ausschüsse für Wirtschafts- und Finanzfragen sind bereits zusammengetreten, um die Einzelheiten der Tagesordnung der Weltwirtschaftskonferenz auszuarbeiten. In dem wirtschaftlichen Unterausschuß hat der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Posse, gegenüber der französischen Auffassung, das Programm in sofortige und auf längere Sicht abgestellte Maßnahmen zu teilen, mit Nachdruck hervorgehoben, daß ein großzügiges, umfassendes Programm in Angriff genommen werden müsse. Die Vertreter Amerikas, Englands und Italiens schlossen sich den Ausführungen des deutschen Vertreters an.

Um die 40stündige Arbeitswoche

wtb. **Genf,** 12. Januar. Die vom Internationalen Arbeitsamt einberufene Vorkonferenz für die internationale Einführung der 40stündigen Arbeitswoche in der Industrie hat hier in Anwesenheit von Vertretern der Regierungen, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer aus 34 Staaten begonnen. Auf Vorschlag der Arbeitergruppe beschloß die Konferenz, neben der französischen und englischen auch die deutsche Sprache zuzulassen.

Gestern nachmittag hat Ministerialdirektor Dr. Sitzler den Standpunkt der deutschen Regierung in dieser Frage dargelegt. Er erklärte, die Tatsache, daß das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag noch nicht allgemein ratifiziert sei, könne nicht als Einwand gegen den Abschluß eines neuen Abkommens geltend gemacht werden. Eine wesentliche Belastung würde nur dann eintreten, wenn man dem einzelnen Arbeiter für den Ausfall an Arbeitsstunden einen Lohnausgleich gewähre, der allerdings, wo er wirtschaftlich tragbar sei, wünschenswert wäre. Es sei aber zweifelhaft, ob eine Verpflichtung dazu international festgesetzt und durchgeführt werden könne. Auch sei es bedenklich, eine Bindung auf unbestimmte Zeit einzugehen. Notwendig sei ferner, das gleichmäßige Inkrafttreten eines eventuell zustandegekommenen Abkommens für alle wichtigen Industriestaaten. Die Tatsache, daß die Arbeitszeit heute schon verhältnismäßig kurz sei, stehe einem internationalen Abkommen auf weitere Kürzung der Arbeitszeit nicht entgegen.

---

wtb. **Marseille,** 12. Januar. Die hiesige Funkstation hat ein Notsignal des griechischen Dampfers „Oinussios" aufgefangen, der 10 Meilen nördlich **von Cap Bon um sofortige Hilfe bittet.**

Wilnafrage ist die wichtigste Frage Litauens

Ein Vortrag des Direktors des Bürgerschutzdepartements Dr. Navakas

Die Kauener Abteilung der Vereinigung der Tautininkiai hielt dieser Tage eine Versammlung ab, über die der halbamtliche „Lietuvos Aidas" unter der Ueberschrift „Die Wilnafrage ist die wichtigste und wird immer die wichtigste bleiben" ausführlich berichtet. In dieser Versammlung hielt der Direktor des Bürgerschutzdepartements, Dr. Navakas, bekanntlich einer der einflußreichsten Männer in Litauen, einen Vortrag über die Wilnafrage. Wenn der Name Wilna genannt wird, so führte Dr. Navakas aus, dann entsteht in dem Körper und in der Seele eines jeden Litauers ein ungewöhnliches Gefühl: Wenn wir uns an Wilna erinnern, dann spüren wir den Dampf des Blutes unseres zerschnittenen Körpers. Die Wilnafrage ist in den letzten Jahren in der Oeffentlichkeit besonders lebhaft diskutiert worden, **aber diese Diskussionen sind zu unvorsichtig aufgeworfen worden, und vielleicht ist diese wichtige Frage auch mit einem zu leichten Herzen besprochen worden.** Für diese Tatsache sind in erster Linie verantwortlich zu machen der polnische, dann aber der internationale Einfluß. Dr. Navakus beleuchtete dann die in der litauischen Presse und in privaten Gesprächen dargelegten Ansichten. **Wilna war für Litauen immer der Wahlspruch der nationalen Stärke,** und niemand habe bisher gewagt, ihn verächtlich zu machen. **Die leeren Redensarten, daß man die von den Polen Litauen zugefügten schweren Schäden vergessen müsse, sind von Leuten in Umlauf gesetzt worden, die Polen nahestehen.** Die Polen sind niemals Freunde der Litauer gewesen, ja sogar niemals ehrenvolle Gegner. In dem Kampf um Wilna werden die Einmütigkeit, die Einigkeit, der feste Wille und die unüberwindliche Entschlossenheit, bis zum letzten die Rechte Litauens zu verteidigen, die besten Helfer sein.

Merkys wird von der Ablegung des Staatsexamens befreit

h. **Kaunas,** 12. Januar. Das Organ des Bildungsministeriums veröffentlicht eine Verordnung, wonach der Bildungsminister den früheren Gouverneur des Memelgebiets Merkys von der Ablegung des litauischen Staatsexamens befreit; es wird das von Merkys im Jahre 1918 an der Kiewer Universität erworbene Diplom bestätigt. Nach der Abberufung hat sich Merkys bekanntlich in Kaunas als Rechtsanwalt niedergelassen, wozu er nach dem Gesetz als Jurist, der im Auslande studiert hat, auch das litauische Staatsexamen hätte ablegen müssen. Der Bildungsminister hat jedoch in diesem Falle von seinem Recht der Befreiung vom Staatsexamen Gebrauch gemacht.

Der litauische Außenhandel 1932

mit 22 Millionen Lit aktiv

ss. **Kaunas,** 11. Januar. Nach den jetzt bekannt gewordenen statistischen Daten betrug der litauische Export im vergangenen Jahre insgesamt 189,1 Millionen Lit gegen 273,1 Millionen Lit im Jahre 1931 und 333,7 Millionen Lit im Jahre 1930, und der litauische Import 166,9 Millionen Lit gegen 277,9 Millionen Lit im Jahre 1931 und 312,4 Mill. Lit im Jahre 1930. Der litauische Außenhandel war somit im vergangenen Jahre mit 22,2 Millionen Lit aktiv, ist aber im Vergleich zu dem vorigen Jahre um etwa 40 % zurückgegangen. Im Jahre 1930 betrug der litauische Handel mit Deutschland allein 361,3 Millionen Lit, war also um 5,3 Millionen Lit größer als der gesamte litauische Außenhandelsumsatz im vergangenen Jahre. Deutschland ist an dem litauischen Außenhandel im vorigen Jahre mit etwa 40 % beteiligt.

Geringeres Pferdekontingent nach Frankreich

ON. **Kaunas,** 12. Januar. Wie verlautet, hat die französische Regierung das auf Litauen entfallende Einfuhrkontingent für Pferde von bisher jährlich 5000 für das laufende Jahr auf 1200 herabgesetzt. Litauischerseits ist man über diese weitere Behinderung der litauischen Ausfuhr nach Frankreich sehr verstimmt, zumal Frankreich auch in der Frage der Holzkontingente Schwierigkeiten macht und die französisch-litauische Handelsbilanz ohnehin schon in den letzten Jahren für Litauen passiv gewesen ist.

Zwei große Spionageprozesse

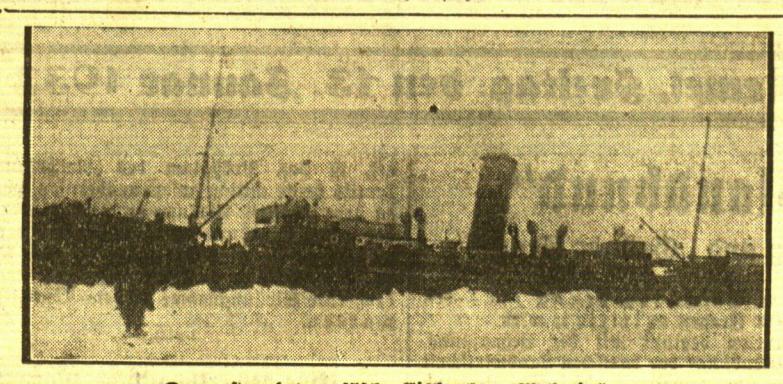
ss. **Kaunas,** 11. Januar. Vor dem Kriegsgericht werden demnächst zwei Prozesse gegen polnische Spionageorganisationen, die im vergangenen Sommer von der Kriminalpolizei aufgedeckt wurden, verhandelt werden. In einem Prozeß werden insgesamt dreizehn Personen litauischer Staatsangehörigkeit angeklagt, darunter der ehemalige Chef der Grenzwache an der polnisch-litauischen administrativen Linie, Beck. Im zweiten Spionageprozeß werden, wie verlautet, neun litauische Staatsangehörige sich zu verantworten haben, darunter einige Grenzpolizisten mit dem ehemaligen Chef der Grenzwache in einem Rayon an der administrativen Linie, Gudelevitschius, an der Spitze.

Das Problem der baltischen Zollvereinigung

Eine lettische Pressestimme zur jüngsten Falschmeldung.

ô **Riga,** 11. Januar.

Die im „M. D." Nr. 306 enthaltene Kauener Meldung über den Besuch der Gesandten Lettlands und Estlands beim Außenminister Dr. Zaunius ist u. a. gleichzeitig auch in der „Rigaschen Rundschau" Nr. 294 erschienen. Trotzdem sieht sich die „Brihwa Seme", das in Riga erscheinende Blatt des einflußreichen lettischen Bauernbundes, in ihrer Nummer 298 **veranlaßt, die Widerlegung der** Nachricht mit unberechtigten Schärfen zu verbinden. Schon die aggressive Ueberschrift lautet: „Litauen gegen eine nähere Verständigung mit seinen nördlichen Nachbarn", worunter außer Lettland auch Estland zu verstehen ist. Weiter heißt es: „Die litauische Telegraphenagentur wiederholt die Nachricht des uns feindlich gesinnten Memeler deutschen Blattes „Memeler Dampfboot", daß der lettländische Gesandte Leepin und der estländische Gesandte Leppik dem litauischen Außenminister den gemeinsamen Vorschlag überreicht hätten, eine Zollunion dieser drei baltischen Staaten zu schließen. Den Gesandten soll eine ablehnende Antwort erteilt worden sein, da eine solche Vereinigung mehr Lettland und Estland zugute kommen würde. In Litauens Interesse liege es, sich mit Deutschland und England zu verständigen, denn durch Annäherung an diese beiden Großstaaten würde Litauen seinen Export erweitern können. Diese Nachricht wird in der lettischen Oeffentlichkeit mit dem größten Befremden aufgenommen. Freilich sind wir immer der Meinung gewesen, **daß eine Verständigung der drei genannten baltischen Staaten im Interesse aller dieser Länder liege und deren Stellung politisch wie materiell festigen würde. Solange aber nicht alle drei Staaten von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses überzeugt sind, kann natürlich vom Abschluß der Zollunion keine Rede sein. Das weiß auch die Leitung unserer Außenpolitik sehr wohl, und deshalb hat sie, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sich nicht mit solchen Vorschlägen ans litauische Außenministerium gewandt. Die Tendenz des Memeler deutschen Blattes, Kaunas darauf hinzuweisen, nach welcher Seite eine Orientierung erwünscht wäre, ist leicht begreiflich. Mit einem sonderbaren Gefühl aber müssen alle Freunde Litauens bei uns den Anschluß der offiziellen Agentur Litauens an diese Deklaration des deutschen Blattes am Altjahrabend aufnehmen, denn dadurch wird das noch immer ablehnende Verhalten Litauens zu einer engeren Freundschaft mit Lettland und Estland betont. Wirklich ein sonderbarer „Glückwunsch" zu Neujahr!" — Das lettische Blatt hätte aber von sich aus noch hinzufügen müssen: solange Lettland und Estland selbst noch zu keiner Verständigung untereinander gekommen sind, geht es nicht gut an, Litauen aufzufordern, der Dritte in einem Bunde zu sein, der in Wirklichkeit noch gar nicht besteht.**



Der gestrandete russische Eisbrecher „Malygin"

160 Kreuger-Gesellschaften kontrolliert

Seit 1918 sind durch die Hände des „Zündholzkönigs" über 2¾ Milliarden Kronen gegangen

London, 11. Januar.

Die englische Revisionsfirma Price Waterhouse u. Co., die den Auftrag erhalten hatte, die Buchführung im Kreuger-Konzern nachzuprüfen, hat jetzt nach neun Monate langer Arbeit ihre Untersuchung abgeschlossen und bringt auch im letzten Bericht wieder sensationelle Ueberraschungen. **Im ganzen sind 160 Kreuger-Gesellschaften in Europa, Nord- und Südamerika untersucht worden. Seit dem 1. Januar 1918 hat Ivar Kreuger durch Emissionen und Kredite nicht weniger als 2870 Millionen schwedische Goldkronen in die Hände bekommen.**

Hiervon hatte er an Zinsen und Dividenden 668 Millionen ausgezahlt, sich selbst 432 Millionen angeeignet und den Rest angelegt, nämlich 1710 Millionen in Wertpapieren und Gesellschaften und 64 Millionen in Monopolen. Der Wert dieser Anlagen betrug am 1. März vorigen Jahres 775 Millionen.

Die tatsächlichen Verluste des Kreuger-Konzerns, außer den Betrügereien, betrugen 935 Millionen Kronen.

In den 14 nachgeprüften Geschäftsjahren hat Kreuger insgesamt 1179 Millionen Kronen Gewinne ausgewiesen, aber in Wirklichkeit nur 151 Millionen Gewinn erzielt. Die Betrügereien gehen bis mindestens 1917 zurück.

Wilkins will wieder unter Eis tauchen . .

Berlin, 11. Januar. Der sehr geschäftstüchtige Herr Hubert Wilkins, der wie noch erinnerlich sein dürfte, vor einiger Zeit die erste U-Boot-Expedition nach dem Nordpol inszeniert hatte — das Unternehmen scheiterte dann aber kurz nachdem das Boot das europäische Festland verlassen hatte, — will, wie eine Meldung der „United Preß" erkennen läßt, eine neue Unterwasserfahrt nach dem Nordpol unternehmen. Wilkins soll bereits mit den Vorbereitungen zu diesem Abenteuer begonnen haben. Wie er Pressevertretern gegenüber erklärt hat, ist ein besonders konstruiertes Unterseeboot im Bau, das voraussichtlich im April fertiggestellt sein wird. Die Expedition soll ihren Ausgang wiederum von Norwegen nehmen, wo Wilkins im Frühjahr mit Lincoln Ellsworth, dem bekannten Förderer wissenschaftlicher Unternehmungen, und dem norwegischen Flieger Bert Balchen zusammentreffen wird, die ihn auf seiner neuen Expedition begleiten werden.

Die streikende „Condor"-Besatzung hat geschossen

cnb. **Paris,** 12. Januar. In einem hiesigen Mittagsblatt ist der Feuerüberfall auf den Rheindampfer „Condor" so dargestellt worden, als ob es sich etwa um einen deutschen Angriff handele. Demgegenüber veröffentlicht „Havas" in einer Meldung aus Straßburg eine offizielle Darstellung der Reederei des „Condor". Danach hat ein Teil der Mannschaft des „Condor" gestreikt und in Boppard gelandet werden müssen. Der größere Teil der Besatzung habe sich jedoch bereit erklärt, seinen Dienst unter dem Schutze der Polizei weiter zu versehen. Als der Dampfer Boppard verlassen hatte,

schossen die Streikenden vom Ufer aus nach der Kommandobrücke.

Der Kapitän des „Condor", dem die Schüsse galten, wurde jedoch nicht getroffen.

Es war Trotzkis Tochter . . .

cnb. **Berlin,** 12. Januar. Die Polizei bestätigt nunmehr, daß Frau Wolkow, die sich vor einigen Tagen durch Gas vergiftet hat, eine Tochter Trotzkis ist. — Im Oktober 1931 war ihr der vorübergehende Aufenthalt in Berlin zu einer spezialärztlichen Behandlung gestattet worden. Nachdem ihr Gesundheitszustand sich gebessert hatte, war ihr eine Abreisefrist bis zum 31. Dezember 1932 gestellt worden. Auf ein neues Gesuch der Frau Wolkow, die Abreisefrist bis Mitte Februar 1933 zu verlängern, war eine ablehnende Entscheidung noch nicht getroffen worden. Eine Ausweisung liegt nicht vor, ebensowenig eine Versagung der Verlängerung der Aufenthaltsfrist aus politischen Gründen.

Der „ewige" Schrei . . .

Moskau, 11. Januar. Der Moskauer Erfinder Kusmenko Schumski hat einen Zeitungsautomaten konstruiert, der ununterbrochen den Namen der Zeitung, ihren Preis und einige Reklamesätze ausruft.

Die Kunst geht in die Wartesäle

Amsterdam, 11. Januar. Die hiesige städtische Kunstverwaltung hat in den Wartesälen des Zentralbahnhofs moderne Gemälde einheimischer Maler aufhängen lassen. Die Gemälde, die aus dem Besitz der Stadt stammen, werden von dem städtischen Museum aufbewahrt und sollen auf diese Art von jetzt an dem Publikum zugänglich gemacht werden.

Breslaus Universität und Technische Hochschule zur „Schlesischen Universität" vereinigt

Vom 1. April ab wird die Universität Breslau — deren Hauptfront wir hier wiedergeben — mit der Technischen Hochschule zur „Schlesischen Universität (Friedrich-Wilhelm-Universität und Technische Hochschule) vereinigt. Die Technische Hochschule wird dann als Ingenieurwissenschaftliche Fakultät der Universität angegliedert.

Wieder deutsche Militärattachés

cnb. **Berlin,** 10. Januar. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist beabsichtigt, zum 1. April d. Js. deutsche Militär- und Marineattachés an eine Reihe von deutschen Botschaften und Gesandtschaften zu entsenden. Militärattachés werden den Botschaften in Paris, London, Rom, Moskau und Washington und den Gesandtschaften in Prag und Warschau zugeteilt werden. Marineattachés werden entsandt an die Botschaften in Paris, London und Rom. Einzelne von diesen werden zugleich auch bei anderen Staaten akkreditiert werden. Ueber die in Frage kommenden Persönlichkeiten ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

*

cnb. **Berlin,** 10. Januar. Mit der Berufung von Militärattachés führt die Reichsregierung wieder eine Einrichtung ein, die seit dem Kriegsende nicht mehr bestanden hat. Das Versailler Diktat verbot zwar die Entsendung deutscher Militärmissionen zum Studium fremder Heere, gestattete aber die Möglichkeit der Unterhaltung von Militär- bzw. Marineattachés bei den deutschen Auslandsvertretungen. Für die Nichtentsendung solcher Attachés waren lediglich politische Erwägungen maßgebend. Nachdem eine ganze Reihe anderer Staaten ihren Berliner Vertretungen Militärattachés beigegeben hat, ist wiederholt von ausländischer Seite an Deutschland mit der Aufforderung herangetreten worden, ebenfalls Militärattachés zu ernennen. Diesen Anregungen ist jetzt durch die angekündigten Ernennungen von Militär- und Marineattachés Rechnung getragen worden, da man in den zuständigen Kreisen der Auffassung ist, daß nach der grundsätzlichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung die Berufung militärischer Sachverständiger bei den deutschen Auslandsmissionen zweckmäßig ist. Die Militärattachés werden den einzelnen Missionschefs unterstellt und berichten, wie gemeldet, im engen Einvernehmen mit den Missionschefs. Insofern ist also ein gewisser Unterschied gegenüber den Militärattachés in der Vorkriegszeit, die selbstständiger waren und auch direkt an den Kaiser bzw. an ihre vorgesetzten Dienststellen berichteten.

Anhaltische Gemeindebeamten haften persönlich . . .

wtb. **Dessau,** 12. Januar. Es wird eine Verordnung des anhaltischen Ministeriums über die Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände veröffentlicht, die tiefeinschneidende Maßnahmen enthält. Der Grundsatz „Keine Ausgabe ohne Deckung" wird dahin erweitert, daß künftig in Gemeindeparlamenten nicht einmal Anträge behandelt werden dürfen, die diesen Grundsatz nicht berücksichtigen. Ordnet ein Gemeindevorstand Maßnahmen oder Zahlungen an, durch die eine Haushaltsüberschreitung unvermeidlich wird, so haftet er der Gemeinde für die von ihm veranlaßte Zahlung. Weist ein Beamter schuldhaft eine Zahlung an, für die die Gemeinde verpflichtet ist, so ist er der Gemeinde zum Schadenersatz verpflichtet.

Stabschef Röhm vom Urlaub zurück

cnb. **München,** 12. Januar. Wie die „National-sozialistische Korrespondenz" mitteilt, hat der Stabschef Röhm gestern, wie vorgesehen, seinen Urlaub beendet. Damit seien alle an diesen Urlaub geknüpften Kombinationen und Gerüchte erledigt.

Warum nicht früher?

Neue Feuerschutzmaßnahmen auf französischen Passagierdampfern

wtb. **Paris,** 12. Januar.

Vor den Marineausschüssen von Kammer und Senat hat der Minister für die Handelsmarine, Meyer, am Mittwoch die Maßnahmen bekanntgegeben, die zum besseren Schutz der französischen Passagierdampfer gegen Feuersgefahr in Zukunft ergriffen werden sollen.

Schiffe mit mehr als 50 Passagieren an Bord müssen vor der Abfahrt aus dem Hafen von einem Feuerwehroffizier auf ihre Feuersicherheit hin geprüft werden.

Schiffe mit mehr als 250 Passagieren müssen eine Feuerlöschmannschaft, gebildet aus Mitgliedern der Besatzung, an Bord haben. Die Verwendung von Holz bei Einrichtung der Schiffe soll in Zukunft völlig wegfallen.

Eventuelle Holzverkleidungen müssen durch Asbest isoliert werden. Die Verwendung von Stoffbespannungen und Teppichen soll so erfolgen, daß dieses Material durch einen chemischen Zusatz möglichst schwer brennbar gemacht wird. Die Kommandobrücke und die Funkerstation müssen aus Metall gebaut sein. Zwei voneinander unabhängige Funkstationen sind an Bord von Passagierdampfern mit mehr als 10 000 Tonnen vorgesehen. Die elektrischen Kabel sollen besser isoliert werden. Die meisten dieser Maßnahmen sollen innerhalb der nächsten sechs Monate bereits durchgeführt werden.

Bombenanschlag auf eine Zeitung in Valencia

wtb. **Valencia,** 12. Januar. Gegen das Geschäftshaus einer hiesigen Zeitung wurde von Anarchisten eine Bombe geschleudert. Ein Zeitungsverkäufer wurde dabei getötet.

Arztkind fand eine Schachtel mit Tabletten . . .

wtb. **Göttingen,** 12. Januar. In der Familie des Assistenzarztes in der Göttinger Chirurgischen Klinik, Dr. Brandes, ereignete sich ein tragischer Unfall. Der dreijährige Sohn des Arztes hatte in einer Schublade eine Schachtel mit Tabletten gefunden, die er für Bonbons hielt und aufaß. Als die Eltern den Vorfall bemerkten, war es bereits zu spät. Die Tabletten bewirkten eine so starke Verminderung des Blutkreislaufes, daß der Knabe nach wenigen Stunden starb.

Chinas Ministerpräsident muß seine Kur unterbrechen

cnb. **Stuttgart,** 12. Januar. Der chinesische Ministerpräsident Wangchingwei, der sich zur Kur in Tübingen aufhielt, ist gestern abgereist. Seine plötzliche Abreise wird mit den letzten Ereignissen in China in Zusammenhang gebracht.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 13 Januar 1933

Beilage Nr. 11

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 12. Januar

Die Schiffahrt geschlossen

Leuchtfeuer gelöscht

Von der Memeler Hafenverwaltung wird uns geschrieben: Die Schiffahrt im nördlichen Teil des Kurischen Haffs ist geschlossen. Die Leuchtfeuer Schmelz, Erlenhorst, Schwarzort sowie die Unter- und Molenfeuer Nidden sind am 11. Januar 1933 gelöscht worden. Das Leuchtfeuer Birschtwin brennt die Winterperiode durch.

Arbeitslosenversammlung in der Turnhalle

Eine Arbeitslosenversammlung, an der etwa 1000 Personen teilnahmen, fand Mittwoch um die Mittagszeit in der Städtischen Turnhalle statt. In der Hauptsache beschäftigte sich die Versammlung, die von 11 Uhr bis 2 Uhr nachmittags dauerte, mit den Richtlinien für die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung. Bekanntlich hatte sich der Landtag in seiner letzten Sitzung mit einem Antrag der Sozialdemokraten betreffend Wiedereinführung der alten Richtlinien zur Gewährung von Arbeitslosenunterstützung zu beschäftigen, und es wurde beschlossen, den Antrag der Sozialdemokraten der Finanzkommission des Landtages zu überweisen. Nach einem Bericht eines Redners in der Arbeitslosenversammlung sollen die Richtlinien etwas abgeändert worden sein, und zwar derart, daß jetzt auch Hafenarbeiter, Saison- und Meliorationsarbeiter nach Erfüllung gewisser Bedingungen Arbeitslosenunterstützung erhalten können; außerdem sollen noch einige weitere kleinere Erleichterungen gewährt werden. In der darauffolgenden Aussprache wurde erklärt, daß diese Erleichterungen nicht genügten. Die Arbeitslosen müßten zumindestens darauf bestehen, daß die Arbeitslosenunterstützung nach den Richtlinien aus dem Jahre 1931/32 gezahlt werde. Der Arbeitslosenausschuß wurde beauftragt, in dieser Richtung weitere Schritte bei den zuständigen Stellen zu unternehmen. Außerdem wurde ein Antrag angenommen, beim Magistrat und dem Direktorium dahin vorstellig zu werden, daß die Stempelung und Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung in großen geschlossenen Räumen, wie in der Turnhalle oder im Wohlfahrtsgebäude, erfolgen soll.

* **Einfuhrgenehmigungen.** Importeure, die einfuhrgenehmigungspflichtige Waren vor dem 22 Dezember gekauft haben, müssen diese Abschlüsse der Außenhandelskommission bis spätestens zum 20. Januar 1933 mitteilen und einen Antrag auf Erteilung einer Einfuhrbewilligung für diese Waren unter Beifügung sachdienlicher Unterlagen stellen. Später gestellte Anträge haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

* **Der Fremdenverkehr** in der Stadt Memel war im November bedeutend schwächer als im November des Vorjahres. Die Gesamtzahl der Besucher betrug im November 1932 438 Personen, darunter 260 Ausländer. Von den Ausländern kamen aus Deutschland 195 Personen, aus Lettland 33 Personen, aus England und Estland je 6 Personen, aus Danzig und Dänemark je 4 Personen, aus Oesterreich 3 Personen, aus Schweden 2 Personen und aus Belgien, Frankreich, Rußland und der Tschechoslowakei je eine Person. Drei Personen waren staatenlos.

* **„Schützenfest in Schilda".** Uns wird geschrieben: Als die Schildbürger wußten, daß ihnen die Spielvereinigung alle Sorgen für ihr Schützenfest abnehmen wollte, da bekamen sie Mut. Und die Mutigsten unter ihnen gründeten schnell einen Schützenverein und kauften sich Schützenhüte und eine Schützenfahne und mieteten eine Schützenmusik, bloß die Flinten, die hatten sie immer noch nicht. Aber sie meinten: „Kommt Zeit, kommt Rat." Und es wäre viel wichtiger, daß der Herr Bürgermeister zu Schilda sich eine schöne Rede einstudiere, um das Schützenfest zu eröffnen. Und es wäre auch viel wichtiger, daß man drei schöne Preise aussetze für den Schützenkönig und die beiden Ritter. Da steckten sie die Köpfe zusammen und beratschlagten, was für schöne Preise das werden sollten, und als sie fertig beratschlagt hatten, riefen sie „Ah, wunderbar!" und waren sehr zufrieden. Aber was die drei besten Schützen kriegen sollten, das verrieten sie nicht, das wird schon jeder selbst sehen, der das Fest mitfeiern hilft. Und wer ganz besonders friedfertig ist, der braucht überhaupt nicht zu schießen, der wird auf andere Weise seine Kurzweil finden, ganz abgesehen davon, daß er auch von Anfang bis Ende, ohne eine einzige Pause zu machen, tanzen darf, bis er seine Schuhsohlen durchgetanzt hat Herr Spund, der Wirt „Zum Blauen Veilchen", wird in seinem Bockbierzelt eine Extra-Musik engagieren, während die Gartenwirtschaft „Zur schönen Aussicht" sich mit der Sphärenmusik begnügen will, die aus allen Musiken zusammen auf dem Schildaer Schützenplatze sich ergeben wird. So ist also bisher alles in schönster Ordnung und Vorbereitung. Bloß die Würstchen hat der Fleischer noch nicht gemacht, weil er erst verreisen mußte, um Kälber und Schweine zu kaufen. Denn in Schilda gibt es bekanntermaßen nur Ochsen . . .

* **Vermißt** wird seit dem 8. Januar die Arbeiterin Trude Becker. Die Vermißte, die am 5. März 1915 in Rumpischken geboren ist, wohnte zuletzt in Schmelz, Mühlenstraße 21. Die Becker ist 1,25 Meter groß, hat blondes Haar und blaue Augen und war zuletzt mit schwarzbuntem Kleid und schwarzen Schuhen bekleidet. Personen, die über den Verbleib der Becker Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

* **Diebstähle.** Am Dienstag nachmittag zwischen 4½ und 5½ Uhr ist ein Fahrrad, das in der Auffahrt des Grundstücks Kantstraße Nr. 6 unangeschlossen untergestellt war, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Sylva", mit schwarzem Rahmengestell und gelben Radfelgen. — In der Nacht zum Dienstag ist eine Glasscheibe des Schaukastens der Firma Gütkin & Rudeitzky in der Börsenstraße Nr .14 eingeschlagen worden. — In der letzten Zeit sind aus einer Wohnung des Grundstücks Bommelsvitte Nr. 165 verschiedene Sachen entwendet worden, u. a. eine vergoldete Armbanduhr, deren Rand eingekerbt war; das Glas war ausgeschlagen und der Zeiger abgebrochen. Ferner sind entwendet ein schwarzer Satinkittel und ein weißer Nesselkittel, ein rosa Jumper ohne Aermel, ein blaues Kleid, eine gelbe Kongreßsteppdecke, eine weißgestickte Decke mit Spitzen, ein blauer Wollstoff und zwei weiße große Teller. Um zweckdienliche Angaben hierzu bittet das Memeler Kriminalpolizeiamt.

Konzert Kusewitzky

Am Dienstag abend gab der Oberkantor M. Kusewitzky aus Warschau im Schützenhaus ein Konzert. Der Sänger war als eine Art Caruso angekündigt. Vergleiche haben leicht etwas Mißliches, legen sich nach einer Seite hin fest und verpflichten. Ich fragte mich während des Konzerts vergeblich, was Herrn Kusewitzky über das Niveau des üblichen Heldentenors in die Nähe eines Caruso rücken sollte. Soll das die Tatsache sein, daß Kusewitzky über eine Stimme verfügt, die um das hohe C herum von einer starken Durchschlagskraft ist? Oder, daß er auf der Tonleiter Höhen erklettert, die allerdings oberhalb der gewöhnlichen Stimmgrenze liegen? Aber weder Tonstärke noch Tonhöhe machen die Musik, sondern die Tonschönheit. Caruso erreichte gar nicht einmal so schwindelnde Höhen (als Anfänger hat ihn Toscanini sogar aus der Scala herausgeworfen, weil er in der Boheme das C nicht nehmen konnte). Das Wesentliche der heute gewissermaßen legendär gewordenen Caruso-Stimme lag in der unvergleichlichen Geschmeidigkeit, in einer vom zartesten Hauch ausgehenden, mit gewaltig ausladender Schwellkraft zu metallischem Glanz durchdringenden Stimme. Und diese Qualitäten suchte ich bei allen sonstigen Vorzügen des Herrn Kusewitzky vergeblich.

Das Programm war stark auf die Stimme des Sängers zugeschnitten; es brachte synanogale Gesänge, chassidische Kompositionen und drei Arien aus italienischen Opern. Von den liturgischen Gesängen waren die eigenen Kompositionen von Kusewitzky am dankbarsten, da der Komponist naturgemäß die Eigenart seiner Stimme am besten kennt und ausnutzen kann. Gerade bei diesen Gesängen zeigte es sich, daß die Stimme Kusewitzkys eigentlich ihre Vorzüge im Heldenbaritonalen hat; sie kann sogar in der Tiefe erstaunlich schöne Töne zeigen (z. B. in Ad heino von Rosenblatt). Weniger durch ursprüngliche Leichtigkeit als vielmehr durch große Energie wird die Stimme in die Höhe gedrückt, erhält dann einen typisch tenoralen Klang von claironartiger, strahlender Helle und erreicht, wie gesagt, schwindelnde Höhen bei mächtiger Tonentfaltung. Diesem Glanz in der Höhe muß aber die Stimme selbst rücksichtslos geopfert werden. Es ist unverkennbar, daß das Organ nicht unangetastet geblieben ist. Wenn auch die Kunst über manche Schwächen hinwegführte, so konnte die fast übermenschliche Anstrengung unmöglich ohne Rückwirkung auf das Piano und die Tonreinheit bleiben. An Virtuosität ließ der Vortrag nichts zu wünschen übrig; die gerade in der hebräischen Liturgik so stark vorkommenden Koloraturen aller Art, Triller, Portamenti usw. waren blitzblank poliert und zeigten die ausgezeichnete Schulung. Eine etwas merkwürdige Umfärbung der Vokale war wohl sprachlich bedingt. In Unkenntnis der liturgischen Bedingungen kann ich über die formale Anlage der Kompositionen schlecht etwas sagen; es fiel mir aber auch dieses Mal der musikalische Widerspruch auf, der sich in einer Verschmelzung der uralten Stilelemente im Gesanglichen mit dem romantischen Stil der Begleitung zeigt. Hier eine glücklichere Verbindung zu schaffen, scheint mir durchaus nötig und auch möglich, wie die neuen Kompositionen von Leo Kopf zeigen. Die italienischen Arien (Bilderarie aus der Tosca, Auftrittsarie des Radames aus Aida und Tarantella von Rossini) nahmen sich stark als Fremdkörper aus. Mit ihrem lyrischen Gehalt lagen sie dem ausgesprochenen Heldentenor auch nicht besonders und mußten, wie etwa der verhauchende Schluß der Aida-Arie, zu einer dynamischen Umfärbung führen. Die Begleitung, deren Wert zum größten Teil harmoniebildender Natur war, wurde zuverlässig von J. Abramis ausgeführt.

Der Beifall des im Saale selbst ausverkauften und auf den Galerien fast überfüllten Hauses war besonders bei den virtuosenhaften Darbietungen sehr stark; es gab — sozusagen auf offener Szene — großen Applaus.

Barkow.

Heydekrug, 12. Januar

* **Vieh- und Pferdemarkt.** Am Freitag, dem 13. Januar, findet in Heydekrug ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

* **Mitgliederversammlung des Gastwirtsverbandes des Kreises Heydekrug.** Am Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, fand im Hotel Deim eine Mitgliederversammlung des hiesigen Gastwirtsvereins statt, zu der 20 Mitglieder erschienen waren. Zunächst gab der Vorsitzende bekannt, daß die Genehmigungen für Monopolbranntweinausschank für das Jahr 1933 auf Vorschlag des Kolonialwarenhändlerverbandes Memel diesmal durch ein Mitglied des Vereins auf einmal besorgt worden sind. Der Vorsitzende bat die Mitglieder, den Einreichungstermin in Zukunft pünktlich einzuhalten, damit in der Erteilung der Genehmigungen keine Verzögerung eintrete. Alsdann gab der Vorsitzende noch bekannt, daß vom Verein verschiedene Eingaben gemacht worden sind, darunter am 1. Dezember 1932 auch eine Eingabe an die Gemeindeverwaltung wegen Herabsetzung des Gaspreises. Dieser Antrag ist jedoch abgelehnt worden. Die Gründe der Ablehnung sind gelegentlich der letzten Gemeindevertretersitzung in der Tagespresse bekanntgegeben worden. Auch ein Antrag an das hiesige Elektrizitätswerk auf Herabsetzung des Strompreises ist abgelehnt worden; eine Strompreisermäßigung ist erst für den 1. Oktober in Aussicht gestellt worden. Sodann wurde von den Mitgliedern ein Antrag gestellt, vom Verein aus an die Mitglieder ein Rundschreiben zu erlassen, wonach sich die Mitglieder gegen eine Konventionalstrafe verpflichten sollen, den Monopolbranntwein zu einem festgesetzten Preis zu verabfolgen, um dadurch der Preissteigerung des Monopolbranntweins Einhalt zu gebieten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten und Bekanntgabe der nächsten Mitgliederversammlung, die bei Kaufmann Karl Schwark am Markt stattfinden wird, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Veranstaltungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: Geschlossen.
Apollo-Lichtspiele: „Abenteuer im Engadin", 5 u. 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Ein Mann mit Herz", 5 u. 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Ungarische Nächte", 2½ Uhr. — „Wie die Frau den Mann besiegt", 6 und 8½ Uhr.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Nr. 273 des „Bote am Mauersee" vom 20. November v. Js. bringt folgende Nachricht:

Der Schneidemüller Nikoleit war um 16 Uhr mit seinem Einspännerfuhrwerk auf dem Wege nach der Stadt. In der Nähe der Kaserne scheute das Pferd plötzlich und jagte davon. Dem Lenker des Gespanns war es nicht möglich, das Tier zum Stehen zu bringen. Im Bogen wurde N. vom Wagen geschleudert und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Ein Teil blieb an der Domninkschen Schmiede, der Reitstall an der Rehmannstraße zurück.

Jeder Leser wird den Unfall auf das tiefste bedauern. Mit dem Wiederaufkommen des Verunglückten wird kaum zu rechnen sein, da die Teile und Restteile, die man fand, kaum mehr zusammenzuleimen sein werden. Gräßlich! — Oder sollte da der Berichterstatter ein Unglück im Stil erlitten haben?

*

F. Z. war ein großer Landwirt. Ernst streitet er mit L.-Adl. L., wer die größten Wruken hätte. Es wird um eine Flasche Rum gewettet. Am nächsten Tag erhält er als Präsent eine mächtige Wruke zugesandt. Bei der darauf folgenden telephonischen Rücksprache gibt er zu, solche Größen nicht aufweisen zu können und fragt, ob er mit der Wruke machen könne, was er wolle. Nach bejahender Antwort schickt er sie zur Saatgutfirma F. und erhält dafür 1 Zentner Saatklee als Prämie!

(„Georgine")

Freitag, abends 8 Uhr!

Der Stadtverband für Leibesübungen und der Sportverband des Memelgebiets laden ein — Thema: „Kammer für Körperkultur"

Die Vorarbeiten zur Schaffung der memelländischen Sportfront sind nunmehr glücklich durchgeführt und haben erwartungsgemäß ein positives Ergebnis gehabt. Der Stadtverband für Leibesübungen und der Sportverband für das Memelgebiet haben gemeinsam an alle Vereine, die diesen beiden Sportorganisationen angeschlossen sind, Einladungen ergehen lassen, in denen die Vorsitzenden der Vereine aufgefordert werden, sich am Freitag abend zu einer Versammlung in Fischer's Weinstuben einzufinden. Die Versammlung beginnt um 8 Uhr und tagt in den unteren Räumen von Fischer's Weinstuben. Auf dieser Versammlung wird als einziges Thema die Stellungnahme der memelländischen Sportbewegung zu der neugeschaffenen „Kammer für Körperkultur" und ihren Bestrebungen behandelt werden.

Nachdem es zu diesem Aufruf bzw. zu dieser Einladung gekommen ist, ist es nunmehr Ehrenpflicht aller memelländischen Vereine, diese Versammlung durch ihre Vorsitzenden bzw. ihre Stellvertreter zu beschicken. Es ist unnötig, nachdem an dieser Stelle schon mehrfach und recht ausführlich über die „Kammer für Körperkultur" und ihre Ziele, die ja in dem Gründungsgesetz und in den Erlassen des Bildungsministers mehr als deutlichg eworden sind, noch einmal eingehend darauf hinzuweisen, was es für die memelländischen Sportvereine, für das ganze Gebiet bedeuten würde, wenn die „Kammer für Körperkultur" den allein entscheidenden Einfluß eingeräumt bekäme, den sie fordert. Vorbehaltloser Anschluß an die „Kammer für Körperkultur" heißt für jede memelländische Sportgemeinschaft nichts anderes, als das endgültige Aufhören ihrer Sesbständigkeit, des Vereinslebens. Daß auch ein Teil der erlassenen Bestimmungen keineswegs dazu angetan ist, eine freie, organische Entwickelung der memelländischen Sportbewegung sicherzustellen und zu fördern, dürfte ebenfalls bereits von den Vereinen und ihren Mitgliedern erkannt worden sein.

Ueber den voraussichtlichen Verlauf der Versammlung am Freitag wäre noch zu sagen, daß sie in der Vorlegung einer Entschließung gipfeln wird, in der die memelländischen Sportvereine das Landesdirektorium von den einschneidenden Maßnahmen der „Kammer für Körperkultur" unterrichten und die Bitte aussprechen werden, Verhandlungen mit den entsprechenden Regierungsstellen aufzunehmen, die zum Ziele haben müssen, die Selbständigkeit der memelländischen Sportvereine sowohl auf sportlichem wie auf verwaltungstechnischem Gebiete zu garantieren.

Freitag, abends 8 Uhr, Fischer's Weinstuben!

Kegelmeisterschaften

Der zweite Teil der Meisterschaftsrunde nahm seinen Anfang mit den Kämpfen zwischen „Vivat" und „Kugel", sowie „Freiweg I" gegen „Löwenschütz". Der Club „Vivat" gewann seinen Kampf gegen die nur mit vier Teilnehmern angetretene „Kugel"-Mannschaft mit einem Riesenplus von 1654 Holz; auch bei vollzähligem Antreten hätte man also „Kugel" kaum eine Gewinnchance einräumen können. Unter Berücksichtigung der kurzen Zeit seines Bestehens und der geringen Trainings- und Kampferfahrung dieses jüngsten Verbandsclubs zeugt es aber trotzdem von einer durchaus anerkennenswerten, sportlichen Auffassung, daß er sich überhaupt noch zur Teilnahme an der diesjährigen Runde bereit erklärt hat.

Sehr spannend gestaltete sich dagegen der Kampf zwischen „Freiweg I" und „Löwenschütz", in welchem sich der letztere Club mit der sehr geringen Differenz von nur 4 Holz geschlagen bekennen mußte.

Die Resultate: 1. „Vivat": Loos 1436, Krause 1424, Arius 1424, Gottschalk 1378 und Dr. Urban 1373, zusammen 7035 Holz. 2. „Kugel": mit insgesamt 5381 Holz bei vier Startern. 1. „Freiweg I": Rupp jun. 1440, Hilfert 1414, Kallmeier 1414, Puttnins 1412 und Neubauer 1406, insgesamt 7089 Holz. 2. „Löwenschütz": mit zusammen 7085 Holz. Die Klubkämpfe finden jetzt wieder bis zum 1. April regelmäßig jeden Sonnabend von 6 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends auf den Bundesbahnen des Schützenhauses statt. Der kommende Sonnabend bringt bereits zwei interessante Kämpfe in der A-Klasse, in welcher „Alt-Memel" gegen „Rakete" und „Unter-uns" gegen „Kanone" anzutreten haben. Am Sonntag gehen dann auch wieder die 41 Starter in der Einzelmeisterschaft von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags zum dritten Lauf über 100 Kugeln an den Start.

P.

Standesamt der Stadt Memel

vom 11. Januar 1933

Eheschließungen: Schuhmachermeister August Rutkowski mit Anna Karoline Tiedemann, geb. Schlitzkus, ohne Beruf, Eisenbahnbeamter Bladislovas Jucas mit Petronele Adomoviciute, ohne Beruf, sämtlich von hier, Kaufmann Joseph Friedmann von hier mit Rochel-Pese Goldvaseris, ohne Beruf, von Kaunas.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 16,50, 18,40, 19,40, 21,10 und 22: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,35: Konzert. 9,05: Englischer Schulfunk. 11,30: Von Hamburg: Blaskonzert. 13,05: Schallplatten. 15,30: Kinderfunk (Lillis Rettung, eine Puppengeschichte). 16: Frauenstunde (Die berufstätige Frau und das Kind). 16,30: Von Leipzig: Konzert 17,30: Die bildende Kunst in Ostpreußen von der Ordenszeit bis zur Gegenwart. 17,55: Bücherstunde. 18,30: Jagdfunk. 19: Kompositionsstunde. 20,10: I. Teil des Sinfoniekonzerts. 21: Zeitprobleme in der Gegenwartsdichtung.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 12: Italienische Tenöre (Schallplatten). 17,10: Vortrag: Deutschland und die neue Geistigkeit in Italien. 17,55: Tägliches Hauskonzert. 19: Vortrag: Der erste Preuße. 19,30: Das Gedicht. 19,35: Orchesterkonzert. 20,20: „Magdalena", von Ludwig Thoma (Gespielt von der Ganghofer-Thoma-Bühne Egern a. Tegernsee). 21,50: Von der Norditalienischen Sendergruppe: Europäisches Konzert. 22,45: Blasorchesterkonzert.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 15,40: Jugendfunk (Leben und Treiben der Cowboys). 16,10: Unterhaltungskonzert. 18: Fortsetzung folgt — nicht! 19,30: Abendmusik. 21: Italien: Europäisches Konzert. 22,35: Abendunterhaltung.

Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 21: Italien: Europäisches Konzert. 21,35: „Klang und Mißklang". Schallplattenstudie. 22,45: Nachtmusik.

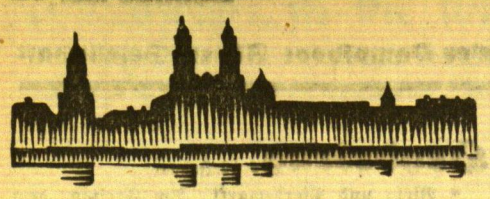
Hamburg (Welle 372,2). 17,55: Hamburger Blaskonzert 19,30: Volksmusik und Volksgesang. 20,20: „Wer nicht will deichen" (Ein Bild von der Wasserkante). 21,15: Musiker der Gegenwart (Paul Hindemith). 22,35 und 23,25: Konzert.

Langenberg (Welle 472). 15,50: Kinderfunk (Mal- und Zeichenstunde). 16,20: Jugendfunk (Wer klug ist, lernt beizeiten). 17: Konzert des Kammerorchesters. 21: Norditalien: Europäisches Konzert. 22,30: Nachtmusik

Leipzig (Welle 389,6). 19,30: Operettenstunde. 21,50: Norditalien: Europäisches Konzert 23,10: Alte Musik mit Cembalo.

Mühlacker (Welle 360). 19,30: „Wachsfigurenkabinett" (Eine heitere Plauderei). 20,30: Alte Musik. 22,30: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 17: Konzertstunde. 19,45: Volksliederabend. 20,45: Von Berlin: Ludwig van Beethoven (Drei Aequale). 21: Von Norditalien: Europäisches Konzert. 22,10: Abendkonzert.



Kaunas, 12. Januar

Der Bürgermeister über die Stromfrage und den Autobusverkehr

h. In einer Unterredung mit Pressevertretern teilte Bürgermeister Grauroglas mit, daß auf der Tagesordnung der am 19. Januar stattfindenden Sitzung der Kauener Stadtverordnetenversammlung die Entgegennahme eines Berichts der zum Zwecke des Studiums der Stromfrage eingesetzten Kommission vorgesehen sei. Auf Grund dieses Berichtes werde der Juriskonsult der Kauener Stadtverwaltung die Möglichkeit haben, gegen das Elektrizitätswerk eine Zivilklage einzuleiten. Der Autobusverkehr, so erklärte der Bürgermeister weiter, werde jetzt von der Amerikanisch-Litauischen Gesellschaft und vom Verband der Freiwilligen betrieben. Die früher an Einzelpersonen erteilten Konzessionen seien ungültig geworden, da sich deren Inhaber mit den von der Stadtverwaltung gestellten Bedingungen nicht einverstanden erklärt hätten. Die Amerikanisch-Litauische Gesellschaft habe sich verpflichtet, für 41 Autobusse Steuern zu zahlen, während sie in Wirklichkeit nur 30 Autobusse im Verkehr hat. Außerdem werde diese Gesellschaft den Gewinn mit der Stadtverwaltung teilen. — Bei den öffentlichen Arbeiten seien jetzt 1500 Arbeitslose beschäftigt.

Vierzig Organisationen verboten

h. In der letzten Nummer des Regierungsanzeigers ist eine Liste von etwa 40 Organisationen veröffentlicht worden, die infolge eines Verstoßes gegen ihre Satzungen von den Kreischefs verboten worden sind. Die größte Anzahl dieser verbotenen Organisationen befindet sich im Kreise Kaunas. — Bei der beim Kauener Kreischef bestehenden Kommission zur Registrierung von Satzungen ist in der letzten Zeit eine ganze Reihe neuer Organisationen registriert worden. Unter diesen Organisationen befindet sich auch ein Verein der russischen Emigranten Litauens.

Raubmord in Sanowo

Ein 60 Jahre alter Kaufmann erstochen, seine Frau lebensgefährlich verletzt

h. **Ein furchtbarer Raubmord wurde in der Nacht zum Donnerstag in dem etwa 30 Kilometer von Kaunas entfernt liegenden Ort Sanowo verübt. Gegen 1 Uhr nachts drangen unbekannte Täter in die Wohnung des 60 Jahre alten Kaufmanns Mimes ein, töteten ihn durch Messerstiche und verletzten seine ebenfalls 60 Jahre alte Frau lebensgefährlich. Darauf plünderten die Täter das Kolonialwarengeschäft der Ehelente und durchwühlten die Wohnung. Der Mord wurde erst Donnerstag früh entdeckt. Zur Aufklärung des Raubmordes hat sich von Kaunas eine Mordkommission an den Tatort begeben.**

*

h. **Der ehemalige Seimabgeordnete Braschenas, der zuletzt eine Notarstelle im Kreise Ukmerge bekleidete, ist im Dorfe Jasoniai plötzlich an Herzschlag gestorben.**

h. **Neue Sessionen des Bezirksgerichts** in der Provinz finden vom 6. bis zum 11. März in Olyta, vom 13. bis 18. März in Kejdany vom 20. bis 25. März in Koschedary und vom 27. März bis 1. April in Ukmerge statt.

h. **Die Filmzensur** hat im vergangenen Jahre insgesamt 256 Filme geprüft. Davon wurden fünf zur Aufführung verboten, und zwar drei Filme wegen Agitation und zwei Filme aus moralischen Gründen.

h. **Die neuen Bestimmungen über die Regelung des Straßenverkehrs in der Stadt Kaunas,** an denen die Stadtverwaltung schon längere Zeit arbeitete, sind nunmehr fertiggestellt. Sie setzen u. a. die Geschwindigkeit für Autobusse und Automobile fest, verbieten das Befahren der Bürgersteige durch Kinderwagen, bestimmen die Art der Treppenbeleuchtung u. a. m. Mit der Veröffentlichung der neuen Bestimmungen ist in nächster Zeit zu rechnen.

*

h. **Schaulen,** 12. Januar. [Das neuerbaute Schlachthaus,] dessen Eröffnung vor einiger Zeit aus Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten verschoben werden mußte, wird nunmehr am 16. Januar eröffnet werden. Auch jetzt wird die Arbeit nicht im vollen Umfange aufgenommen werden, sondern es werden zunächst nur zwei Abteilungen in Betrieb gesetzt werden. Wann der Betrieb im vollen Umfange aufgenommen werden kann, läßt sich noch nicht voraussehen.

h. **Mariampol,** 12. Januar. [Unterschlagung eines Polizeibeamten.] Der Chef des im vorigen Jahre in Balbierischkis errichteten Polizeireviers, Lukoschius, ist wegen Unterschlagung von Steuerbeträgen verhaftet und ins hiesige Gefängnis eingeliefert worden. Er hatte die Steuern einkassiert, ohne dafür eine Quittung zu verabfolgen. Erst bei einer kürzlich abgehaltenen Revision wurde der Betrug entdeckt.

ü. **Kejdany,** 11. Januar. [Pferdemarkt.] Am Montag fand hier ein Pferdemarkt statt, auf dem etwa 5—600 Pferde zum Verkauf standen. Die Kauflust war aber sehr schwach. Erstklassiges Pferdematerial war kaum vorhanden. Für junge Arbeitspferde wurden bis 100 Lit gefordert. Aeltere Arbeitspferde kosteten 200—270 Lit. Junge Kunter wurden für 350 Lit und ältere für 200 Lit angeboten. Schlachtpferde gab es schon von 10 Lit aufwärts. Auch einige Kühe waren zum Markt gebracht worden. Für frischgekalbte Kühe wurden 150—180 Lit gefordert.

Die Viehzählung im Memelgebiet

Am 1. Dezember 1932 fand im Memelgebiet eine Viehzählung statt. Vom Statistischen Büro des Memelgebiets wird jetzt ein vorläufiges Ergebnis dieser Zählung bekanntgegeben.

Der Pferdebestand, der in den Jahren 1928 bis 1930 eine Abnahme zu verzeichnen hatte, hat sich in den nachfolgenden Jahren durch Zuzucht soweit gehoben, daß er fast den Stand vom Jahre 1927 aufweist. Es sind bei der Zählung am 1. Dezember 1932 30 476 Pferde ermittelt worden gegenüber 29 816 Pferden bei der Zählung am 1. Dezember 1931. Gezählt wurden in der Stadt Memel 825 Pferde, in Memel-Land 9 804 Pferde, im Kreise Heydekrug 7 814 Pferde und im Kreise Pogegen 12 033 Pferde.

Der Rindviehbestand ist dagegen zurückgegangen. Während er am 1. Dezember 1931 76 453 Stück zählte, wies er bei der letzten Zählung im Dezember 1932 nur 75 963 Stück auf. Die Abnahme beträgt 490 Stück oder 0,6 vom Hundert. An Milchkühen, deren Zahl jetzt 46 376 Stück beträgt, ist eine Zunahme von 837 Stück oder 1,8 vom Hundert zu verzeichnen. Es wurden gezählt an Rindvieh in der Stadt Memel 505 Stück, darunter 370 Milchkühe, in Memel-Land 24 963 Stück, darunter 13 963 Milchkühe, im Kreise Heydekrug 19 108 Stück, darunter 12 717 Milchkühe und im Kreise Pogegen 31 387 Stück, darunter 19 326 Milchkühe.

Gegen 1931 weist die Zahl der Schafe eine Zunahme um 1 005 Stück oder 7,1 v. H. auf. Ihr Bestand beziffert sich auf 15 260 Stück. Gezählt wurden in Memel-Stadt 55 Schafe, in Memel-Land 8 042 Schafe, im Kreise Heydekrug 3 933 Schafe und im Kreise Pogegen 3 230 Schafe.

Die Zahl der Ziegen hat eine Abnahme um 280 Stück oder 30,8 v. H. erfahren. Im ganzen Memelgebiet wurden 1 363 Ziegen gezählt, davon 48 in Memel, 333 in Memel-Land, 510 im Kreise Heydekrug und 472 im Kreise Pogegen.

Der Schweinebestand hat sich gegen das Jahr 1931 erheblich verringert, nämlich um 25 687 Stück oder 21,1 v. H. Es sind nur 95 859 Stück gegen 121 546 Stück im Jahre 1931, das den höchsten Stand in der Nachkriegszeit aufwies, vorhanden. Gezählt wurden in der Stadt Memel 3 323 Schweine, in Memel-Land 28 282 Schweine, im Kreise Heydekrug 26 578 Schweine und im Kreise Pogegen 37 676 Schweine.

Die Zahl der Kaninchen ist von 6 459 im Jahre 1931 auf 5 926 im Jahre 1932 zurückgegangen. Gezählt wurden in Memel-Stadt 597 Kaninchen, in Memel-Land 1 708 Kaninchen, im Kreise Heydekrug 1 599 Kaninchen und im Kreise Pogegen 2 022 Kaninchen.

Bei der Zählung von Federvieh wurden 12 405 Stück weniger festgestellt. Ihr Bestand weist 319 027 Stück auf. In Memel-Stadt wurden 7 864 Stück, in Memel-Land 108 005 Stück, im Kreise Heydekrug 84 677 Stück und im Kreise Pogegen 118 481 Stück Federvieh gezählt.

Bei der Bienenzucht beträgt die Zunahme der Stöcke 608 Stück oder 6,6 v. H. Gezählt wurden in der Stadt Memel 159 Stöcke, im Landkreise Memel 3 376 Stöcke, im Kreise Heydekrug 2 276 Stöcke und im Kreise Pogegen 4 063 Stöcke.

Ostpreußen

Zwei Knaben ertrunken

Dieser Tage versuchten die beiden neun und sieben Jahre alten Söhne des Mauerpoliers Ziehlke-Marlinowen den zugefrorenen Marlinower See bei Goldap zu überqueren. Dabei brachen beide Knaben ein und ertranken.

Schöffengericht Heydekrug

Honigdiebstahl. Der Kutscher Willi W. aus Matzken war mit zwei Komplicen durch ein Fenster in die Speisekammer des Lehrers M. eingestiegen und hatte daraus einen Eimer mit etwa 20 Pfund Honig entwendet. Gleich nach dem Diebstahl hatten die drei Diebe soviel von dem Honig gegessen, wie sie nur konnten. Den Rest, den sie nicht aufzuessen zwangen, versteckten sie in einer Scheune. Lehrer M. brachte den Diebstahl zur Anzeige. Nach kurzer Zeit wurden die Diebe erwischt und bestraft. Sämtliche Beschuldigten hatten Strafbefehle über je 3 Monate Gefängnis erhalten. Während die Komplicen des W. mit der Bestrafung einverstanden waren, legte W. gegen den Strafbefehl Einspruch ein und bat, ihm die Strafe mit Rücksicht auf seine Jugend zu ermäßigen. W. versprach auch, in Zukunft sich gut zu führen und niemals mehr mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt zu geraten. Mit Rücksicht auf die Jugend des W. — er ist erst 17 Jahre alt — und mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit ermäßigte das Gericht die im Strafbefehl festgesetzte Strafe von 2 Monaten auf 14 Tage Gefängnis. Außerdem wurde dem Angeklagten Strafaufschub mit Bewährungsfrist bewilligt.

Fundunterschlagung. Der Kätner Georg S. aus Gaidellen hatte seine Tochter Marie mit einem gewissen R. zur Mühle geschickt, um dort Getreide mahlen zu lassen. Bei der Rückkehr von der Mühle fand die Tochter auf der Straße einen Fahrpelz und vier Säcke liegen, die dem Besitzer Jutkas aus dem Wagen gefallen waren. Die gefundenen Sachen brachte die Tochter nach Hause und übergab sie dem Vater. Anstatt daß nun der Vater den Fund bei der Polizei oder beim Gemeindevorsteher anmeldete, verwahrte Georg S. die Sachen in seiner Wohnung und dachte garnicht daran, sie dem Verlierer abzugeben. Der Landespolizeiwachtmeister erhielt von dieser Unterschlagung „Wind" und begab sich nach dem S'schen Gehöft, um dort die gefundenen Sachen abzuholen. S. selbst war nicht anwesend. Seine Ehefrau versuchte anfangs den Besitz des Pelzes abzuleugnen. Nach eindringlicher Verwarnung gab sie ihn endlich dem Wachtmeister heraus. Während der Rückfahrt zur Landespolizeistation traf der Wachtmeister unterwegs den Georg S. Ohne ihm etwas davon zu sagen, daß er bereits bei ihm gewesen sei und dort den Pelz abgeholt habe, fragte er ihn, wo er den gefundenen Pelz versteckt habe. S. stellte ganz entrüstet in Abrede, irgend einen fremden Pelz im Besitz zu haben. Wenn das von den Leuten behauptet werde, so sei das eine ganz infame Lüge. Als ihm nun der Wachtmeister den Pelz im Schlitten vorzeigte, war S. ganz „erschlagen". Erst nach einer Weile erholte er sich von seinem Schreck und begann dem Wachtmeister gegenüber die Schuld auf andere Familienangehörige zu schieben. Das Gericht hatte jedoch nicht den geringsten Zweifel, daß S. sich der Unterschlagung schuldig gemacht habe, und verurteilte ihn zu 80 Lit eventuell acht Tagen Gefängnis.

Heydekrug

Männer-Turnverein Heydekrug

Am Sonnabend, d. 14. Januar cr.

70 jähriges Stiftungsfest

im Kaiserhof.

Zahlreiche turnerische u. gymnastische Vorführungen, u. a. Kunstturnen mit Beteiligung auswärtiger Gäste. Beginn 8 Uhr. Einritt: 2 Lit, Mitglieder frei, deren Angehörige und Schüler 1 Lit. Dazu ladet freundl. ein

Der Vorstand

571

Fleischerinnung Pogegen

Die Quartals-Versammlung

wird infolge Todesfalles auf den 22. verlegt. Die Beerdigung des Kollegen Kurschat-Rucken findet am 15. um 3 Uhr nachmittags statt.

Erscheinen jedes Kollegen Ehrensache.

588) Der Vorstand.

Suche zum 15. 1. oder 1. 2. für großen Landhaushalt eine

kinderl. Stütze.

Mitmelken Beding. Angeb. unt. 3659 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [589

Tüchtiges

Büfettfräulein

mit guter Garderobe sucht von sofort

Herbert Rowelski

Heydekrug am Markt Tel. 206. [570

Bess. Mädchen

am liebsten kl. Besitzertochter, für ein Gut gesucht. Angeb. unt. 3648 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [548

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft überzeugt sof.

Stabrey, Berlin Stolpische Str 48.

Kapitalien

4000 Lit

auf erstklassiges Landgrundstück gesucht. Angeb. unt. 3647 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [542

5000—10 000 Lit

auf ein Stadtgrundstück geg. erstkl. Sicherheit gesucht. Angebote unt. 3645 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [537

6000 Lit

zur 1. Stelle auf ein Hausgrundstück in Pogegen gesucht. Feuerversicherung 30 000 Lit. Angebote unt. 3651 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [555

Schluss der Anzeigen-Annahme für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

Chiffre Isis, Postamt E. C. 1

Roman von Ernst Klein

(Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62

28 Fortsetzung Nachdruck verboten

„Bitte schön, Zentralinspektor! Ich habe mit der Polizei noch nicht so oft zu tun gehabt, daß ich mich in ihren Titeln auskennen sollte! Wenn es nicht der ist, muß es wohl der andere sein . . ."

„Das nenne ich eine zuverlässige Auskunft!" knurrte Wayne. „Was wollen Sie denn hier überhaupt im Hause?"

„Ich bin hier im Auftrage einer Dame!"

„Jetzt, so spät am Abend?"

Pedro fühlte sich bemüßigt, Lilian zu Hilfe zu kommen. „Herr Zentralinspektor, ich würde um größte Diskretion bitten — die junge Dame ist meine Freundin . . ."

Wayne zwickte die Augen zu und grinste. „Das kann ich glauben oder nicht! Nun, wir werden ja nachher sehen!" Und nun widmete er sich Slade, den er durch seine Brille wohlwollend anfunkelte. „Freut mich, Sie zu sehen, Slade. Habe immer darauf gehofft, Sie einmal bei einer solchen Gelegenheit in die Finger zu bekommen."

„Na, diese Hoffnung schlagen Sie sich nur aus dem Kopf, Wanne", höhnte Slade. „Ihr werdet euch nur die Finger verbrennen, denn meine Firma wird sich darüber beschweren, daß ich durch Sie und Ihre Leute an der Ausübung meiner Pflicht gehindert wurde!"

Wayne faßte das als Witz auf und lachte: „Pflicht — Pflicht — —!"

„Ich habe schon einmal erklärt, ich hatte den Auftrag, dieses Haus zu beschatten und sah den Mann in das Haus eindringen. Er schien mir sofort verdächtig. Ich folgte ihm. Die Haustür war offen. Dieses Weibstück da versucht, mich hineinzulegen. Aber ich bin überzeugt, sie steckt mit dem anderen unter einer Decke. Sie hat sich bei diesem Esel da . . ."

Pedro tat einen wütenden Luftsprung. „Sie sind ganz bestimmt der Kerl von heute morgen!" rächte er sich.

Slade ließ sich indessen nicht beirren. Er war auf gutem Wege, dem frechen Ding die an ihm verübte Gemeinheit heimzuzahlen. „Sie hat ihm sicher die Haustür offengelassen. Denn ich sah, daß er ohne Schwierigkeiten hineingelangte. Die Tür ließ er dann offen zum Rückzug, nicht wahr?"

„Sie müssen es ja wissen, Slade," nickte Wayne zustimmend.

Slade zuckte die Achseln. „Natürlich weiß ich es. Nur ihr Intelligenzakrobaten von Scotland Yard wißt nichts, ahnt nichts, seht nichts, versteht nichts! Die Anwesenden natürlich ausgenommen, Herr Zentralinspektor! Also, ich komme ins Haus, höre rechts da in dem kleinen Salon Lachen und Gekicher und Getue. Von dem Kerl keine Spur. Der ist sicher die Treppe hinauf. Ich also nach. Oben ist zuerst so ein kleines Zimmer, ein Vorraum, schaut wie bei einem Frauenzimmer aus! Dieser Sala muß ja ein verfluchter Pomadenhengst gewesen sein. Im nächsten Zimmer entdeckte ich unter der Portiere Licht. Ich bin an die Portiere. Was sehe ich? Der Kerl liegt unter dem Bett und arbeitet. Woran kann ich nicht erkennen. Dann kriecht er hervor und stopft etwas in die Tasche. Ich hielt es an der Zeit, in Erscheinung zu treten. Das heißt, ich ließ ihn an mir vorüberpassieren und gab ihm eins mit dem Gummiknüppel. Aber der Schlag muß daneben gegangen sein, oder der Kerl hat einen Schädel aus Stahl! In der nächsten Sekunde hatte er mich beim Hals! Riesenkräfte hat er! Ich bin doch gewiß kein Schwächling! Aber ehe ich mich recht versah, lag ich unten. Da! Wie ein Haufen Mist . . .!"

Die Zuhörer brachen in schallendes Gelächter aus, und Slade, der immerhin Sportgeist genug besaß, um die Kraft und den Mut auch beim siegreichen Gegner anzuerkennen, grinste mit. „Der hätte aus Ihren Bobbys da Hackfleisch gemacht, der Kerl!" setzte er triumphierend hinzu.

Lilian hörte es und war stolz auf ihren Stefano.

Wayne begab sich nun nach oben. Lilian folgte ihm, wie er langsam die Treppe hinaufstapfte. Der Atem stockte ihr. Wenn er jetzt vielleicht? Die fünfte Stufe die vierte Stufe, die dritte . . . Er blieb einen Moment lang stehen, ihr Herz setzte vollkommen aus, drehte sich zurück und blickte nach unten. „Die Treppe hat er Sie hinuntergeschmissen, Slade?"

„Können ja einmal probieren, wie es ist, wenn man da hinunterfliegt!" knurrte dieser zurück.

Wayne kicherte und nahm auch noch die beiden letzten Stufen. Lilian atmete auf. Doch keine Möglichkeit, selbst auf die Treppe zu kommen . . .

Nach kurzer Zeit erschien Wayne oben an der Brüstung und rief den einen der Schutzleute zu sich. „Wir müssen das Bett beiseiterücken!" befahl er.

Das geschah, und der kleine Safe zeigte sich der unter diesem Möbel verborgen war. Die Tür stand offen, und das winzige Gelaß war vollkommen leer.

„Das nenne ich saubere Arbeit!" meinte Wayne. „Ich kann nicht beschwören, ob der Halunke, der Slade, die Wahrheit sagt. Auf jeden Fall aber kann ich mir seine Wut darüber vorstellen, daß ihm ein anderer zuvorgekommen ist. Denn das ist ganz klar, daß er selbst hinter dem Safe her war."

Neben der Portiere lag der kurze Gummiknüppel, den Slade vergebens an Stefanos Stahlschädel probiert hatte. Der Schutzmann hob ihn auf und grinste. „Bin neugierig, wie Slade sich diesmal herausreden wird! Und das Gesicht seines Freundes Burke möchte ich auch sehen!"

Wayne kicherte wieder. Wayne war ein sehr boshafter Geselle.

Er und der Schutzmann erschienen wieder unten, wo die übrige Gesellschaft am Fuß der Treppe wartete. „Na, Slade," sagte der Zentralinspektor, „nun wollen wir mal sehen, was Sie außer diesem hübschen, kleinen Schmuckstück da noch in den Taschen haben."

Achselzuckend ließ sich Slade untersuchen. Ein Browning mit vollem Magazin, eine Brieftasche, in der sich eine Legitimation befand, auf der der Inhaber als Teilhaber der Firma Burke and Slade ausgewiesen wurde, ein Paar harmlos aussehende Lederhandschuhe, bei deren Erscheinen aber Wayne Slade verständnisinnig zunickte, und ein umfangreiches Bund mit allen Arten von Nachschlüsseln und Dietrichen.

„Hübsches Assortiment das!" grinste Wayne. „Für eine ehrsame Detektivagentur eigentlich ein bißchen zu reichhaltig!"

Slade gähnte. „Ihre humoristische Ader, Wanne, imponiert mir nicht sonderlich!"

Wayne, ohne ihm zu antworten, drehte ihm den Rücken zu. „Und Sie Miß," wandte er sich zu Lilian. „Was mache ich mit Ihnen?"

Eine sehr gefährliche Frage. Eine sehr gefährliche Situation. Eines war klar — Lilian durfte sich nicht als Stewardeß der „Belle Isabelle" bekanntgeben. „Ich heiße Polly Croft, und bin erstes Kammermädchen in Crayton House."

Wayne spitzte die Ohren. „Crayton House? Auf der Yacht Lord Craytons war Sala zu Gast. Lord Crayton war doch auch mit ihm in Biskra?"

Die falsche Polly Crofts hob die Schultern. „Mylord ist auf einer Kreuzfahrt im Mittelmeer mit verschiedenen Gästen. Mehr weiß ich nicht, Herr Zentralinspektor!"

Pedro hatte bei dieser Unterhaltung erstaunte Augen aufgerissen. Ehe er jedoch auch den Mund öffnen konnte, hatte sie ihm beredte Zeichen zugewinkt. Also schwieg er. Doch er war gekränkt. Er schmollte und ließ sie ihren Kampf mit dem Zentralinspektor allein ausfechten.

„Wie kommen Sie hierher?" fuhr Wayne fort, und das Wohlwollen auf seinem breiten Gesicht verzog sich allmählich.

(Fortsetzung folgt.)

Vermeintliche Unabhängigkeit

Von
Axel Schmidt

Die Sowjetregierung liebt das Festefeiern. Kaum sind die Hymnen auf die Beendigung des Fünfjahrplans verklungen, so wird ein neuer Gedenktag festlich begangen. Vor zehn Jahren wurde Rußland in die Sowjetunion umgebaut. An Stelle des „Gefängnisses der Völker", das im zaristischen Rußland herrschte und in allen kapitalistischen Staaten noch heute herrsche, habe — so heißt es in der Sowjetpresse — der Bolschewismus gleich nach Beendigung des Bürgerkrieges allen Völkern in Rußland die nationale Freiheit gegeben und sie dann als Gleichberechtigte in die Sowjetunion zusammengefaßt. Diese Union der Sowjet-Völker und -Staaten auf dem früheren Territorium des kaiserlichen Rußland sollte den Kern der Sowjetunion der Welt abgeben, die nach der erhofften Weltrevolution entstehen sollte.

In der Theorie haben alle in der Sowjetunion zusammengefaßten Völker das Recht auf nationale Selbständigkeit bis zu ihrem Austritt aus der Union erhalten. In der Praxis freilich sieht das anders aus. Von Anfang an waren nämlich die Kommissariate für Krieg, Aeußeres, Außenhandel, Verkehr und Post der Zentralregierung vorbehalten. Außerdem gaben die allgemeinen Kommissariate für Landwirtschaft, Arbeit, Finanzen, Arbeiter- und Bauerninspektion und der Oberste Wirtschaftsrat den entsprechenden Kommissariaten der Einzelstaaten die Richtlinien für deren Tätigkeit an. Nur die Ressorts für Justiz, Bildung, Gesundheit und soziale Fürsorge waren den Einzelstaaten vorbehalten. Schon daraus erhellt, daß von Anfang an das Schwergewicht auf der Zentrale in Moskau lag. Inzwischen ist das Verhältnis noch weiter zuungunsten der Einzelstaaten verschoben worden. Durch den Fünfjahrsplan ist die Machtposition des Obersten Wirtschaftsrats in Moskau weiter gewachsen. Die Bildung der beiden neu errichteten zentralen Kommissariate für Schwer- und Leichtindustrie bedeutet eine weitere Erhöhung des Einflusses der Zentralregierung. In den letzten Wochen ist dann noch ein weiterer Schritt zur Zentralisierung getan worden. Die Miliz, die im Gegensatz zur Roten Armee den Einzelstaaten unterstand, ist jetzt der G.P.U. unterstellt worden, die eine der Hauptstützen der Moskauer Zentralregierung ausmacht.

Aus diesen kurzen Angaben ist zu entnehmen, daß der Prozeß der Zentralisierung immer größere Fortschritte macht. Vor allem ist aber die Einstellung Stalins zu den Nationalitäten eine weitaus andere als die Lenins. Zwar ist Stalin ebensowenig Großrusse wie Lenin. Seinem gutturalen Russisch merkt man die kaukasische Herkunft schnell an. Auch Lenin war, wie gesagt, kein gebürtiger Großrusse — sein eigentlicher Name Uljanow weist auf tatarische Herkunft —, doch schon sein Vater war ganz im Großrussentum aufgegangen. Und beide hatten keinerlei Beziehungen mehr zu den Fremdvölkern, wie man im zaristischen Rußland die Minderheiten nannte. Stalin dagegen besitzt noch Bindungen zu den Kaukasiern und unter seinen nächsten Mitarbeitern finden sich viele aus dem Kaukasus. Diesen aber eignet ein ausgesprochener Antisemitismus. Es ist kein Zufall, daß seit dem Regime Stalins fast alle Juden, Sinowjew, Kamenew, Trotzki, Tomski, Rakowski u. a. m. aus der Leitung der Partei hinausgedrängt sind. An ihre Stelle sind neben Kaukasiern Großrussen eingesetzt worden, wodurch sich naturgemäß eine russifikatorische Tendenz bemerkbar gemacht hat. Die anfänglich durch Lenin gewährte Autonomie der Einzelstaaten, namentlich der Ukraine, ist infolge dieser Tatsachen schon lange sehr beschnitten worden. Vor fünf bis sechs Jahren mußten noch alle großrussischen Beamten, wollten sie in der Ukraine ihre Posten behalten, ein Examen in ukrainischer Sprache ablegen. Denn überall in Verwaltung und Gericht, in Kirche und Schule wurde schrittweise Ukrainisch eingeführt. Das änderte sich in den letzten Jahren. Die Zentralregierung in Moskau mußte wider Willen feststellen, daß sich mit der Einführung der ukrainischen Sprache auch ein politischer und sozialer Separatismus breit zu machen begann. Die Ukraine, ebenso die Kaukasusstaaten erwiesen sich als der Hort der kulakischen Bewegung unter den Bauern, die die Kolchesierung ihrer Wirtschaften ablehnten. Seitdem verlor Moskau den Geschmack an den Autonomieplänen und es setzte nun eine strenge rückläufige Bewegung in der Nationalitätenpolitik ein. In den letzten Jahren wurden immer wieder führende Männer aus der Ukraine nach der Zentrale in Moskau versetzt, wo sie in bezug auf die Nationalitätenpolitik nicht schaden konnten. Oder sie wurden kurzerhand nach Sibirien verbannt. Besonders durchgreifend hat die diesmalige Tschistka — d. h. Säuberung der Partei — unter den Ukrainern aufgeräumt. Der offiziellen „Iswestija" zufolge wurden in der Ukraine nicht weniger als 38 Prozent der Beamten abgebaut. Allein in Charkow wurden 461 Beamte und 777 weibliche Angestellte aus den Zentralämtern entlassen. Wie es heißt, sind von dieser Entlassung in erster Linie diejenigen betroffen, die im Verdacht standen, mit der ukrainischen Nationalbewegung zu sympathisieren. Kürzlich meldeten sogar die Blätter, der Vorsitzende des Rats der ukrainischen Volkskommissare, Tschubar, solle von seinem Posten abberufen und nach Moskau versetzt werden. Bewahrheitet sich diese Meldung, so würde einer der führenden Ukrainer aus seiner Arbeit gerissen werden. Das Amt Tschubars ist etwa mit dem eines ukrainischen Ministerpräsidenten zu vergleichen und steht an Bedeutung nur dem des ukrainischen Staatspräsidenten nach.

Ganz wie im zarischen Rußland nimmt auch im Bolschewismus von Jahr zu Jahr der Zentralismus zu. Die Einzelstaaten der Sowjetunion werden immer mehr zu unselbständigen Provinzen herabgedrückt, die gänzlich abhängig von Moskau sind und kaum noch einen Eigenwillen besitzen dürfen. Das Wort des alten Vorkämpfers der ukrainischen Freiheitsbewegung Tschewtschenko wird wieder Wahrheit. Er sagte: „Alle Völker Rußlands haben nur das Recht, in ihrer Muttersprache zu schweigen."

Elisabeth Bergner heiratet ihren Regisseur

Trauung in London — Heirat streng geheim

London, 11. Januar.

Augenblicklich weilt Elisabeth Bergner in London, um in Elstree einen neuen Film zu drehen. Ein Journalist, der durch London bummelte, fand im Aushängekasten eines Standesamtes in Princes Row das Aufgebot der Elisabeth Bergner mit dem Schriftsteller Doktor Paul Czinner. Natürlich war das Wasser auf seine Mühle, denn die Bergner genießt in London einen hervorragenden künstlerischen Ruf.

Also stellt er fest, wo die Künstlerin in London wohnt. Dann läßt er sich telephonisch mit dem Ritzhotel verbinden und verlangt Herrn Doktor Czinner.

„Bitte, hier Czinner."

„Herr Doktor, ich erfahre eben, daß Sie im Begriffe stehen, sich mit Elisabeth Bergner zu verheiraten."

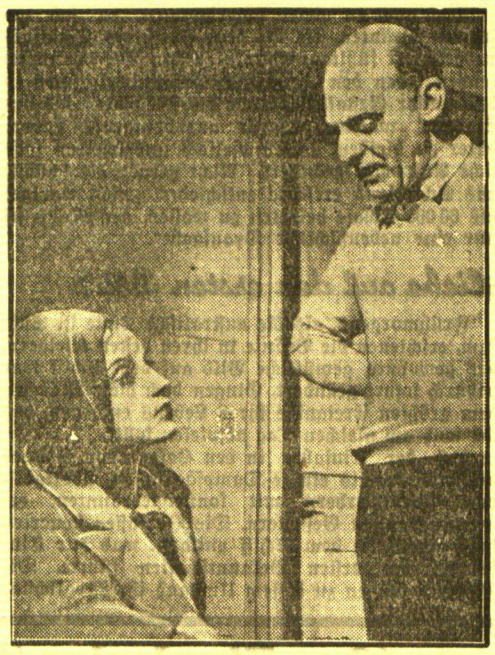
Einen Augenblick überlegt der Doktor. Dann sagt er erregt:

„Gewiß, aber es handelt sich nicht um die berühmte Elisabeth Bergner, sondern lediglich um eine Dame gleichen Namens. Adieu."

Nun weiß der Journalist, daß er das Richtige mit seiner Vermutung getroffen hat, denn ein so erregtes Dementi aus Künstlermund ist beinahe schon ein bündiger Beweis. Also wandte er sich noch einmal an Frau Bergner selbst, um auch aus ihrem Munde zu erfahren, daß „sie gar nicht die berühmte Bergner, sondern nur eine Namensschwester sei."

Vor drei Tagen erschien nun die echte Elisabeth Bergner mit ihrem Regisseur Czinner vor dem Standesamt. Sie waren mit einer Autodroschke gekommen und hatten dem Taxichauffeur verboten, irgendwelche Mitteilungen über die Fahrt zu machen. Schnell huschte die Bergner ins Haus, um ja nicht von Neugierigen gesehen zu werden. Nach zehn Minuten war die Zeremonie beendet, und das junge Ehepaar bestieg mit den Trauzeugen wieder das Auto.

Es ist ihnen nicht gelungen, dieses Ereignis geheimzuhalten. Sogar das Trauzeugnis ist publik geworden und nun weiß man auch, daß der Ehemann 42 und die Ehefrau 33 Jahre alt sind. Paul Czinner war der erste Filmregisseur der Bergner. Unter seiner Leitung entstanden die ersten stummen Filme in denen sie die Hauptrolle spielte. Auch bei den Tonfilmen „Ariane" und „Der träumende Mund" führte er Regie.— Nur die Frage ist noch ungeklärt, wer von beiden in der Ehe die Regie übernehmen soll.



Elisabeth Bergner und Paul Czinner haben sich vermählt

Zwei „tote" Ehemänner kehren zurück

Der Liebesroman der schönen Dina — Die „Toten" verzichten zugunsten des Lebenden

Warschau, 11. Januar.

Den Gesprächsstoff der polnischen Oeffentlichkeit bildet das seltsame Schicksal der schönen Frau Dina Saleski, um die sich drei Romane seltsamster Art spinnen. Dreimal war Frau Dina verheiratet; ihre beiden ersten Männer galten als tot, aber eines Tages tauchten die Totgeglaubten wieder auf. Eine Tragödie schien im Anzuge, aber letzten Endes konnte die schöne Frau doch noch ihre dritte glückliche Ehe vor der Zerstörung retten.

In einer kleinen polnischen Stadt war die kleine Dina als einzige Tochter eines reichen Geflügelhändlers aufgewachsen. Nach dem Tode der Mutter schenkte der Vater alle Liebe seinem einzigen Kinde, das sich zu einer auffallenden Schönheit entwickelte. Der Vater ließ ihr eine gute Erziehung angedeihen, aber trotz ihrer Schönheit sehnte sich Dina nie über den Kreis hinaus, dem sie angehörte. Sie betätigte sich als einfache Verkäuferin in dem Geschäft des Vaters. Als dieser starb, übernahm sie als Neunzehnjährige den Betrieb und führte ihn mit seltener Energie weiter.

Bald war das schöne Mädchen, das trotz ihres Reichtums und ihrer körperlichen Vorzüge stets freundlich blieb, der Liebling der ganzen Stadt. Es fehlte auch nicht an Bewerbern von Rang und Namen. Sie aber schenkte ihr Herz dem Studenten Jan Opatow, der mit ihr im gleichen Alter stand und sein juristisches Studium dieser Verbindung opferte. Er übernahm mit Dina zusammen das Geschäft. Die beiden lebten wie die Turteltauben, ihre glückliche Ehe war sprichwörtlich.

Da kam der Weltkrieg. Opatow ging zur „Polnischen Legion" und zog ins Feld. Der Abschied war herzzerreißend. Drei Wochen vergingen, in denen Frau Dina nichts von ihrem Gatten aus dem Felde hörte. Aber es hieß, die Postverbindungen seien wegen Verschiebungen der Formationen unterbrochen und das hätte nichts zu bedeuten. Da aber traf wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht ein, daß Opatow gefallen sei. Frau Dinas Schmerz war grenzenlos. Sie wollte sich von der Welt abschließen und nichts mehr sehen und hören. Es bedurfte der ganzen Energie der Verwandten und Freunde, sie wieder dem Leben zurückzugewinnen.

Nach einem Jahre hatte sie sich mit dem Schicksal ausgesöhnt. Ein junger Beamter namens Boleslaw Nilkowski stand ihr in dieser Zeit mit Rat und Tat zur Seite und tröstete sie. Er war ein kluger Bursche, geschickt im Umgange mit Menschen, dabei von gutem Charakter und Aussehen. So kam es denn, daß sich Dina entschloß, ihn zu erhören. Die Hochzeit fand statt, und die Bevölkerung fand es ganz in der Ordnung, daß diese schöne Frau ihr Leben nicht vertrauerte. Die Tage des Glückes waren gezählt. Wenige Monate nach der Eheschließung mußte Boleslaw, der zweite Gatte, auch ins Feld ziehen. Wenige Tage vor Kriegsende erhielt Dina von dem Regimentskommandeur des Truppenteils, dem Boleslaw angehörte, die Nachricht, daß ihr Gatte gefallen sei.

Drei Jahre vergingen. Dann siegte abermals das Leben über den Toten und Dina heiratete Kasimir Saleski. Auch diese Ehe war sehr glücklich. Die Zeiten waren friedlich geworden, und die schöne Polin vergaß langsam alles Schwere, das sie erlebt hatte. Das Geschäft ging glänzend, der Wohlstand mehrte sich.

Eines Tages wurde an der Wohnungstür geklopft. Man öffnete und zum Entsetzen aller stand Boleslaw Nilkowski, der totgemeldete zweite Mann Dinas vor der Türe. Das ganze Haus war in Aufregung. Boleslaw wurde hineingeholt und begann zu erzählen. Er hatte eine Kopfverletzung erlitten und war für tot gehalten worden. Fast wie durch ein Wunder erwachte er im Feldlazarett wieder zum Leben, aber das Gedächtnis war zerstört. Er blieb in Rußland und zog bettelnd von Ort zu Ort. Einem Zufall hatte er die Wiedererlangung seines Gedächtnisses zu danken. Er fuhr als „blinder Passagier", auf den Puffern sitzend, mit dem Zuge. Durch einen plötzlichen Ruck fiel er herunter, und durch die Erschütterung fand er die Erinnerung wieder. Nun war er in die Heimat zu seiner Frau geeilt und fand sie verheiratet. Da er sie aber glücklich sah, entsagte er und leitete die Scheidungsklage ein.

In diesen Tagen nun ist auch der erste Gatte der Frau Dina wiedergekehrt. Er war in russische Gefangenschaft geraten, nach Sibirien gebracht worden und nach Kriegsende dort geblieben. Er hatte seinen Namen geändert und eine Russin geheiratet. Nach kurzem Aufenthalt in seiner Heimatstadt ist er nach Rußland zurückgereist.

Nun sind die drei Romane der schönen Frau Dina zu Ende. Ihr Leben, in das die Wiederkehr der Totgeglaubten für kurze Zeit Unruhe und tragische Erregung gebracht hatten, nimmt weiter seinen alltäglichen, ruhigen Gang.

Keine ernste Erkrankung des früheren deutschen Kaisers

cnb. **Doorn**, 11. Januar. In Paris und in Berlin waren Gerüchte verbreitet, daß der ehemalige deutsche Kaiser seit einigen Tagen an einer ernsten Halsentzündung leide und daß sein gesundheitliches Befinden zu Besorgnissen Anlaß geben soll. Dazu wird aus Haus Doorn erklärt, diese Gerüchte entbehrten jeder Grundlage. Der ehemalige deutsche Kaiser sei zwar von der seinerzeitigen Erkältung noch nicht völlig genesen und müsse sich noch Schonung auferlegen; von einer Verschlimmerung seines Befindens könne aber keineswegs die Rede sein. Bei schönem Wetter mache der frühere Kaiser sogar seine gewohnten Spaziergänge.

cnb. **Warschau**, 11. Januar. Der polnische Außenminister, Oberst Beck, ist an einem Lungenspitzenkartarrh erkrankt und muß das Bett hüten. Der ihn behandelnde Arzt nimmt an, daß der Minister bis zur Ratstagung wiederhergestellt sein wird.

Späße von und mit berühmten Leuten

Von Rudolf Presber

Erste Fortsetzung

... Blumenthal erlebte auch — neben seinen Erfolgen und Serien — gelegentlich mal das Gegenteil. So hatte er ein ernstes Stück verfaßt. „Der schwarze Schleier". Kein Erfolg.

Am nächsten Tag, in einer großen Gesellschaft, sprach ihn ein Oberlandesgerichtsrat an: „Ach, Herr Blumenthal, das interessiert mich sehr. Ich war gestern in Ihrem Stück — es hat mich gefesselt. Aber — sagen Sie, in der Gerichtsverhandlung im zweiten Akt, da sind verschiedene Fehler. Unmöglichkeiten. Der Vorsitzende darf keinesfalls ... Und der Verteidiger kann unmöglich ... Und die Zeugin würde niemals ... Und der Gerichtsdiener darf durchaus nicht ..." So hatte er viele juristische Ausstellungen, der Oberlandesgerichtsrat. Und er trug sie umständlich vor.

Blumenthal wurde immer nervöser. Als der Herr Rat aber mal eine kleine Atempause machen mußte, schob Blumenthal den Verblüfften mit dem Handrücken rasch in ein hinter ihm thronendes Makartbukett und sagte, indem er fluchtartig an ihm vorüberging: „Wissen Se was, Herr Oberlandesjerichtsrat, lesen Se Revision beim Reichsjericht ein! Juten Abend."

... Gustav Kadelburg, sein Mitarbeiter, hat mir diese Geschichte erzählt. Die beiden, die viele Lustspielerfolge gemeinsam erfochten hatten, pflegten nach erkämpftem Sieg mit ihren Damen ein bißchen nach der Riviera zu flüchten. Und sie spielten. Nebenbei bemerkt: nicht immer mit Glück.

Eines Nachmittags hatte Blumenthal das ganze Geld, das er sich in die Brieftasche gesteckt, verspielt. Trat aber mit seinem nie weichenden Lächeln neben Freund Kadelburg hinaus ins Freie. Auf der Treppe des Kasinos blieb er stehen, schaute sinnend über das blaue Meer und sagte: „Kadelburg, könnten Sie mir fünfhundert Franken bis morgen früh leihen?"

Etwas erstaunt zückte Kadelburg seine Brieftasche und gab ihm das Gewünschte. Dann gingen sie wortlos weiter.

Am Café de Paris warteten die Damen: Kadelburgs Frau und „das Mariechen", die Frau Direktor, die Blumenthal noch im Alter reichlich zu schmücken liebte. Der immer galante Gatte ging auf sie zu und sagte: „Mariechen, was sagste, ick habe jewonnen. Hier —" Er überreichte ihr Kadelburgs fünfhundert Francs — „hier ist dein Anteil."

Als sie am nächsten Morgen allein beim Frühstück saßen, die beiden Freunde, und Blumenthal die fünfhundert Franken zurückgab, fragte Kadelburg lachend: „Warum haben Sie eigentlich gestern abend meine fünfhundert Franken ..?"

„Pscht!" wehrte Blumenthal. „Ick habe mir doch schon jenug jeärgert, daß ick verloren habe. Wenn ick das nu noch den janzen Abend von meiner Frau jehört hätte — nu, das wäre doch gräßlich jewesen."

Zum intimen Kreis der Jenny Groß, die als Salondame Blumenthals erfolgreichster Star war, gehörte Alfred Holzbok. Ein braver Journalist, der nicht zum mindesten durch seinen spaßigen Namen, seine verwegene Lockenfrisur, aber auch durch seine nicht allzu bedeutenden Feuilletons in einem viel gelesenen Blatt sehr populär war. Nach einer erfolgreichen Uraufführung fand ein kleines Abendessen bei der Groß statt, und die Herrschaften waren gerade dabei — ein paar Schauspieler und Holzbok darunter —, sich zu Tisch zu setzen, als Jenny plötzlich in einen Wolter-Schrei ausbrach. — „Um Himmelswillen, was ist denn los, Fräulein Groß?" fuhr Blumenthal auf, der sich schon die Serviette in die Weste gestopft hatte. „Schrecklich", klagte die Diva und fuhr sich mit beiden Händen in die Haare, „ich habe nicht acht gegeben, wir sind ja gerade dreizehn bei Tisch!" — „Nu, was ist, wenn wir dreizehn sind?" fragte Blumenthal und besah genüßlich die leckeren Schüsseln. — „Aber, Herr Direktor, dann stirbt doch einer!" — Darauf Blumenthal seelenruhig: „Nu, wenn schon der Holzbok stirbt ..."

Blumenthal und Lindau waren eine kurze Spanne ihres Lebens ziemlich heftig verfeindet. Ob das folgende Geschichtchen aus dieser Zeit sich genau so zutrug, will ich nicht beschwören; aber es hätte so sein können.

In einer Gesellschaft trafen sich die beiden. Sehr zu ihrem Mißvergnügen. Die Wellen der Fröhlichkeit gingen hoch, und es wurde auch Erkleckliches getrunken. Schließlich gab man pikante Rätsel auf. Lindau, der Blumenthal schräg gegenüber saß, improvisierte, um Blumenthal zu ärgern: „Mein erstes ist duftig — mein zweites ist luftig — und mein Ganzes ist schuftig. Was ist das?" Dabei sah er Blumenthal spöttisch an. Der aber nickte ihm freundlich zu und sagte: „Ich weiß — das ist Lind-au."

Blumenthal war eine Zeitlang Theaterkritiker und als solcher sehr gefürchtet. Als ein damals berühmter Sänger, ziemlich abgesungen und mitgenommen, von einer amerikanischen Gastspielreise zurückkam und als erste Partie den „Lohengrin" sang, schrieb Blumenthal als Kritik nur diese vier Zeilen:

„Wird ihm der Loh'ngrin übertragen,
So wünscht man schon beim ersten Lied,
Oh, möcht' ihn Elsa gleich befragen,
Damit er gleich — von dannen zieht."

Mit einem ganz kurzen, treffenden Witzwort Menschen und Dinge abzutun, war eine Hauptstärke des schlagfertigen Mannes. Von ihm stammt der boshafte Ausspruch über die Marlitt:

„Oh, wäre doch alles, was sie geschrieben,
Das Geheimnis der alten Mamsell' geblieben!"

Vergessen hat auch die undankbare Welt, daß Blumenthal der Erfinder der einst so beliebten Schüttelreime ist. Sein erster aber lautete:

„Das Jodeln liebt der Steiermärker, —
Im Jüdeln ist der Meier stärker."

Blumenthal hatte eine sehr hübsche Besitzung im Salzkammergut. Daher auch das Milieu des unverwüstlichen „Weißen Rößel". Er zeigte mir mal nicht ohne Stolz ein Bild seiner Villa dort. Ich sagte unwillkürlich: „Donnerwetter, da mögen Sie ja schön viel Besuch haben!" — „Ich kann nicht klagen", meinte er sauersüß. — „Na, und was machen Sie, wenn die Leute Ihnen zu lange bleiben?" — „Nu", sagte er mit verschmitztem Lächeln, „das mach' ick denn so durch die Blume." — „Aha — das heißt: wieso?" — „Nu, ick lese ihnen, wenn sie jerade ein bißchen spazieren jejangen sind, das Reichskursbuch auf den Tisch."

II.

Hermann Sudermann, der lange Jahre die deutschen Bühnen mit seinen Schauspielen beherrschte, galt vielen, die ihn kaum oder nur aus der Ferne kannten, als ein immer ernster, ein wenig zur Pose geneigter Mann.

Seine Freunde kannten ihn anders. Und eigentlich hätten auch die, denen der Mensch Sudermann fremd blieb und nur seine Werke bekannt waren, fühlen müssen, daß ein Dichter, der das köstliche Büchlein von „Iolanthes Hochzeit" geschrieben und der viele der Nebenfiguren in ernsten Schauspielen wie „Ehre", „Heimat", „Glück im Winkel", „Kollege Sokrates" mit feinstem Humor leise angetönt hat, gewiß nicht ganz ohne Fröhlichkeit im Schauen und Handeln sein konnte. Die

Das Schiff der 350 Bräute / Von Stephen Demeter

Ehevermittlung Europa-Australien / Verheißungsvolle Fahrt ins Himmelblaue

Die Einwohner des überaus dünn bevölkerten Teiles im Innern Australiens, des vom Verkehr abgeschnittenen und nur unter großen Anstrengungen erreichbaren Hinterlandes, sind in weit überwiegender Zahl Männer der weißen Rasse, darunter — nicht selten — reiche Männer in Pfund-Sterling-Währung, im Besitz großer Ländereien mit Tausenden von Rindern und Pferden, oft mit weit über 100 000 Schafen.

Diese auf sich allein angewiesenen Männer haben mit Frauen äußerst selten Umgang. So schwebt ihnen das schöne Geschlecht in den schönsten Träumen vor. Sie haben von ihm eine ideale Vorstellung, die heute nur selten ist, aber wie gesagt, wenig Gelegenheit, eine Gefährtin für das Leben kennen zu lernen.

Drüben in Australien registriert, um diesem „Uebel" abzuhelfen, eine Art

„Büro für ehebedürftige Männer"

Anmeldungen in dieser Richtung. An das Londoner Amtshaus weitergeleitet, erfahren diese Wünsche nach der Zukünftigen Unterstützung und sorgfältige Behandlung seitens der Pfarrämter der anglikanischen Kirche. Auf diese Art werden heiratslustige Mädchen (auch Witwen) „erfaßt". Geschlossene Transporte von dreihundert bis fünfhundert entsprechenden Ehekandidatinnen, vorwiegend aus der Klasse der Landbevölkerung aller Schichten, gehen mit den regelmäßigen Schiffen nach Australien ab.

Bräutigam unbekannt

Der Zufall fügte es, daß ich eine meiner Reisen von Europa nach Australien auf einem Dampfer mit einem dieser „Bräutetransporte" von 350 Mädchen und Frauen bei ihrer „Fahrt ins Blaue" machte. Dieser „Brauttransport" war für das Gebiet Neusüdwales bestimmt. Die sechs Wochen dauernde Seereise bis Sydney gewährte hinreichend Gelegenheit, an Bord Beobachtungen anstellen zu können. Nach Art der Mädchen, ihre Zukunft immer mit romantischen Vorstellungen auszumalen und diese mitzuteilen, haben viele von diesen Mitreisenden ihre Träume ausgeplaudert, was unter den gegebenen Umständen nicht zu verwundern war. Nur die wenigsten waren eines bestimmten Bräutigams sicher, dies meist durch persönliche Bekanntschaft aus der Kinderzeit mit einem schon früher Ausgewanderten, der es sich endlich leisten konnte, die Auserwählte seines Herzens nachkommen zu lassen. Andere wieder kannten den zukünftigen Gatten nur durch Korrespondenz und Photographien, nachdem die Verbindung durch Angehörige, Freunde oder das genannte Büro hergestellt war. So erzählten mir drei Schwestern, daß ihr Bruder — der auf einer Apfelfarm in Australien arbeitete — für sie unter den Kameraden drei Bräutigame ausgesucht hatte, und daß diese den Schwestern nach Sydney entgegenfahren würden, um sie gleich dort zu heiraten. Zwei andere Mädchen und eine fesche Witwe hatten sich auf dem Schiff mit Passagieren verlobt, die nach Australien zurückkehrten, um ebenfalls gleich nach Ankunft im Hafen die Ehe zu schließen.

Der Großteil der Mädchen machte jedoch eine „Fahrt ins Blaue", ohne die geringste Ahnung zu haben, wen ihnen das Schicksal bestimmen werde. Sie hofften indes alle, ihre Wahl nach der Stimme ihres Herzens treffen zu können.

Sorgen wegen Mitgift und Brautausstattung sind den Engländerinnen fremd. Für einen Briten ist die bloße Zumutung eines materiellen Vorteiles durch die Braut entwürdigend. Der Besitz der Frau bleibt für ihn immer ihr unantastbares Eigentum. Dagegen sorgt der Bräutigam dafür, das Heim selbstverständlich nach den Wünschen seiner zukünftigen Gattin auszustatten. Erst dann wird geheiratet. Bloß dem weiblichen Geschlecht ist das Privilegium eingeräumt, von einer reichen Heirat zu träumen.

Proviantmeister und Orakel

Mit jedem Tag der Reise steigerte sich das Gefühl der Erwartung unter den zukünftigen Bräuten. Natürlich wurde dem „Wahrsagen" mit allen Begleiterscheinungen viel gehuldigt. Fürsorglich hatte der Proviantmeister zum täglichen Tafelschmuck viel Margueriten gewählt und schmunzelte immer über das übliche Orakelspiel: „Er liebt mich von Herzen, mit Schmerzen, ein wenig oder gar nicht."

Doch auch an vielen schweigsamen, in sich gekehrten Bräuten, die sich dem Spiel des Schicksals ausgeliefert fühlten, fehlte es nicht. Die phantasiereichen sahen den „großen Unbekannten" schon in bestimmter Gestalt. Gerade die Mädchen, die den Eindruck machten, schwer anzubringende Ladenhüter zu bleiben, hatten vielfach unbescheiden sachliche Ansprüche geäußert. Nicht gerade die schönste aus Schottland erklärte entschieden, „nicht weniger als 60 000 Schafe heiraten zu wollen, der Mann sei nur eine nebensächliche Draufgabe".

Liebe auf den ersten Blick

Frühmorgens, als die australische Küste in Sicht kam, erschienen die Bräute in ihren besten Kleidern, das gewohnte, gemütliche Bild auf dem Schiff war dadurch sofort geändert. Gingen doch diese Mädchen dem größten Ereignisse ihres Lebens entgegen, das sich noch am gleichen Tag abspielen sollte.

Bei der Einfahrt in den Hafen von Sydney warteten bereits einige Dampfbarkassen, überladen von Brautwerbern mit sonnengebräunten, erwartungsvollen Gesichtern. Die Barkassen steuerten in Sprechweite dem Schiff entlang, was zur Einleitung der ersten Bekanntschaften führte. Die Mädchen trugen zu diesem Umstand ihr Möglichstes bei, indem sie das Schiffsgeländer in Beschlag genommen hatten. Bald war manche „Liebe auf den ersten Blick" gesichert. Eigen anheimelnd wirkte es, als einer dieser Männer den Refrain, aus dem in englischer Uebersetzung sehr bekannten Schubertschen Lied „Dein ist mein Herz" als Brautwerbeständchen vortrug. Etwa 700 weitere Männer warteten auf dem Kai. Von den Bewerbern in den Barkassen wurden Gespräche mit den eben angekommenen Mädchen nach dem Deck hinauf angeknüpft. Aus den Traumbildern wurden plötzlich, wenn auch manchmal veränderte, doch greifbare Gestalten.

Einig bei einer Tasse Tee

Als das Schiff am Kai befestigt und nach Erledigung der Hafenformalitäten das Betreten des Schiffes freigegeben war, begann ein Wettlauf der Männer über den Landungssteg. Jeder wollte als erster auf dem Brautschiff sein. In geziemender Artigkeit — erst unsicher, zurückhaltend — gingen die Männer an den Mädchen vorüber. Als die Männer nach einer Weile anscheinend ihre Wahl getroffen hatten, wurden harmlose Gespräche über das Wetter, die Reise und derlei Angelegenheiten angeknüpft. Bei den Engländern haben sich diese scheinbar nichtssagenden Reden an Stelle unseres üblichen „Vorstellens" eingebürgert und weisen feine Wendungen auf, so daß der Ansprecher aus der Art der Antwort bald ersehen kann, ob die Bekanntschaft auch Sympathie hervorruft. Es muß hervorgehoben werden, daß alle Schichten der britischen Rasse höchste Kultur in der Konversation aufweisen.

Daß auch manche dieser Ehesuchenden in Anbetracht des Ernstes der Angelegenheit eine Weile unschlüssig waren, ist nur natürlich. Obwohl den Zuschauer manches in diesem Bild erheitern mußte, hatte man es hier mit durchweg ernst zu nehmenden Menschen zu tun, die ängstlich auf ihre Zukunft bedacht waren. Die im australischen Hinterland schwer schaffenden Männer wissen genau, daß eine an das Leben in England gewöhnte Frau in ihrer Einöde, nämlich in der australischen Steppe, oft hunderte Kilometer von der nächsten Behausung entfernt, viel entbehren muß. Diese Tatsache suchen die Australier durch bewundernswerte Ritterlichkeit der Frau gegenüber gutzumachen.

Wenn die Frauen auch diesen Männern zuerst etwas befangen gegenübertreten, finden sie doch bald deren schätzenswerte Qualitäten heraus.

Ein großer Schritt näher zum Ziel ist es schon, wenn die Dame den Herrn im Speisesaal des Schiffes zum Tee einladet, der von Stewards auf kleinen Tischchen serviert wird. Dabei wird im Plaudern viel Ernstes besprochen. Wenn alles klappt, wird der ersehnte Heiratsantrag gestellt und die sofortige Eheschließung vereinbart.

336 Paare binnen sechs Stunden

Oben auf dem Deck wurde inzwischen ein mit Blumengirlanden und englisch-australischen Flaggen geschmückter Raum als Standesamt improvisiert, in dem einige Beamte amtierten. Die Paare mußten sich zu dieser „Expreßheirat" — die vollkommene Rechtsgültigkeit hat — förmlich anstellen und verließen freudestrahlend als Mann und Frau das Schiff. Aber auch für die sofortige kirchliche Trauung war — falls diese erwünscht war — gesorgt. Unten in der Landungshalle war eine Reihe von Altären der anglikanischen Kirche aufgestellt, und die Pastoren vollzogen in vollem Ornat die kirchliche Zeremonie.

Dies alles hatte sich innerhalb sechs Stunden nach Ankunft des Schiffes abgespielt. Von den 350 Bräuten hatten auf diese Weise 336 das Schiff als jungverheiratete Frauen mit ihren Ehegatten verlassen. Die übrig gebliebenen „Mauerblümchen" wurden einstweilen in einem staatlichen Mädchenheim untergebracht, um entweder den richtigen Bewerber abwarten oder um sich eine Verdienstmöglichkeit schaffen zu können. Unter diesen befand sich jene Schottin, die nicht weniger als 60 000 Schafe und den Mann als Draufgabe heiraten wollte. Jetzt hätte sie sich gern selbst mit einem Schäfer begnügt.

Der Fluch des Millionenschecks

Paris, 11. Januar.

Im Oktober vergangenen Jahres fand eine Eisenbahnangestellte beim Reinigen eines Wagens im Bahnhof von Rennes eine Brieftasche, in der sich neben verschiedenen Dokumenten auch ein Traveller-Scheck über 1½ Millionen Pfund Sterling befand. Der Scheck stammte von einer englischen Großbank und war auf den Namen eines Großgrundbesitzers in Honfleur, einem kleineren Ort an der unteren Seine ausgestellt. Die Polizei bestellte den Fund ordnungsgemäß dem vermeintlichen Besitzer, der aber erklärte, weder mit den Dokumenten noch mit dem Scheck etwas zu tun zu haben. Eine Rückfrage bei der englischen Bank ergab wohl die Echtheit des Schecks, doch stellte es sich heraus, daß derjenige, der darin akkreditiert war, vor längerer Zeit nach Australien ausgewandert und unauffindbar war. Die Behörden standen vor einem Rätsel.

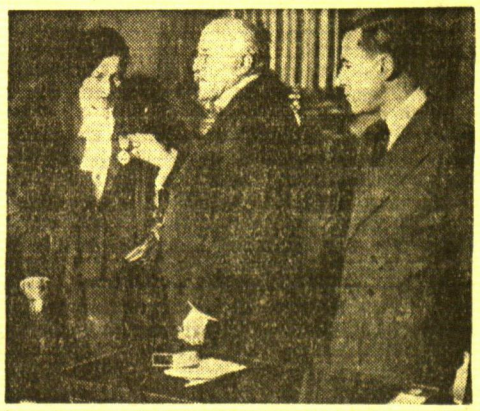
Dieser Tage gelang es endlich der Polizei, die geheimnisvolle Affäre teilweise zu klären. Im Zuchthaus von Loos legte der vor einigen Monaten verhaftete Betrüger Charles Robert das Geständnis ab, er sei zwei Wochen lang im Besitz dieses Millionenschecks gewesen. Dann setzte er hinzu: „Ich verfluche den Augenblick, in dem mir dieses verdammte Papier in die Hände kam!"

Charles Robert, der der Polizei als Betrüger und Dokumentenfälscher bekannt ist, erzählt dann, er habe die Brieftasche mit dem Scheck in einem Abteil erster Klasse des Schnellzuges Paris—Nizza „gefunden". Es ist allerdings nicht unwahrscheinlich, daß er sie dem rechtmäßigen Besitzer gestohlen hat. Wie dem auch sei, die gigantische Beute von 1½ Millionen Pfund versetzte den kleinen Hochstapler in einen wahren Freudentaumel. Er beschloß, einige Wochen hindurch an der Riviera das Leben zu genießen und dann nach Amerika zu verschwinden.

Robert wandte sich nach Nizza und mietete in einem der ersten Hotels gleich das Fürstenappartement. Ein Heer von Hotelbediensteten wurde in Bewegung gesetzt, die besten Schneider lieferten neue Anzüge und am Ende der Woche wurden dem vornehmen Gast die Rechnungen präsentiert. Als Robert dem Hoteldirektor den Millionenscheck zeigte, fiel dieser beinahe in Ohnmacht. Der Betrag war so hoch, daß der erfahrene Hotelgewaltige mit Recht vermutete, es gehe hier nicht mit rechten Dingen zu. Heimlich verständigte er die Polizei, die Charles Robert unter Beobachtung stellte. Robert versuchte dann, auf Grund seines Schecks im Spielkasino von Monte Carlo ein Darlehen zu erhalten, erhielt aber den Bescheid, daß man erst Erkundigungen einziehen wolle. Der Boden brannte ihm unter den Füßen — schließlich flüchtete er unter Zurücklassung seines ganzen Gepäcks nach Paris. Dort stieg er in einer erstklassigen Hotelpension ab. Wieder verfolgte ihn der Fluch des Millionenschecks: überall erregte er Verdacht. Er versuchte sein Glück in der Provinz und fuhr nach Honfleur, wo er einen entfernten Verwandten, einen Großgrundbesitzer aufsuchte. Diesem Mann, der Roberts Vergangenheit nicht kannte, erzählte er von der Gründung eines großen internationalen Unternehmens und bewog ihn, sich mit einer großen Summe zu beteiligen. Aber der Vertragsabschluß scheiterte daran, daß der Großgrundbesitzer beim Anblick des Millionenschecks stutzig wurde und insgeheim die Polizei verständigte. Mittlerweile waren auch von anderen Seiten gegen den geheimnisvollen Scheckbesitzer Anzeigen erstattet worden. Die Pariser Sureté erkannte auf Grund der Personenbeschreibung den langgesuchten Betrüger und Dieb Charles Robert. Als dieser zwei Tage nach seinem Aufenthalt in Honfleur in Marseille aus dem Zug stieg, wurde er von zwei Detektiven empfangen.

Damals hatte Robert in seiner Erbitterung endgültig auf den lästigen Reichtum verzichtet. Er ließ den Unglücksscheck mit der Brieftasche in seinem Wagenabteil versteckt zurück.

Jetzt erhebt der unglückliche „Glückspilz" Anspruch auf den Finderlohn, da er aber nicht als „ehrlicher Finder" zu betrachten ist, wird er auch mit diesem Versuch kein Glück haben.



Rekordfliegerehepaar Mollison erhält die Goldene Medaille der Stadt London

Unser Bild schildert die Ueberreichung der Goldenen Medaille der Stadt London durch den Vertreter des Magistrats, George Priscott, an Frau Amy Johnson-Mollison, die Rekordfliegerin London—Kapstadt—London, und an ihren Gatten, den Rekordflieger Mollison (rechts).

---

seltsame Neigung zur abgemessenen Feierlichkeit in Wort und Bewegung, die vielleicht auch mit seiner imponierenden auffallenden Figur und mit seinem Aufstieg über Nacht aus dem Dunkel der Unbekanntheit und den Nebeln der „Frau Sorge" zum hellsten Glanz des Ruhms und Reichtums ein wenig zusammenhing, wurzelte doch in der Hauptsache in den Tiefen seiner Natur. Und diese Neigung mußte sich später, als Mißgunst und Anfeindung reichlichst über ihn kamen, in der Abwehrstellung, die er in den letzten Jahrzehnten vor seiner Kunst einzunehmen gezwungen war, noch beträchtlich verstärken. Aber unter Freunden und „inter pocula" konnte Sudermann ausgelassen sein und köstlichste Schnurren — allerdings nie ohne Ironie und tiefere Bedeutung — aus Heimat und Jugend erzählen. Und er war mündlich wie mit der Feder — ein glänzender Erzähler. Wie er auch zu den wenigen Autoren gehörte, die selbst vorlesend — er las nur im Freundeskreis oder zu wohltätigen Zwecken — ihre Werke nicht morden, sondern heben. War aber auch, wie alle wirklich gescheiten Menschen, ein aufmerksamer und dankbarer Zuhörer im Sinne des Lessingschen Sultans Saladin, der sich dem weisen Nathan gegenüber als „Freund von Geschichten, gut erzählt", gern bekannte. Und der auch gern bekannte, daß er — immer mit korrekt eingeholter Erlaubnis — da und dort einen Stoff episodisch oder als Hauptthema verwandte, den ihm gelegentlich ein Bekannter aus eigenem Erlebnis heraus erzählte. So erinnere ich mich noch sehr gut eines Abends im kleinen Kreis seiner Grunewald-Villa, da er mich einer würdigen alten ostpreußischen Dame vorstellte, Respekt und Dankbarkeit in der Betonung, sagte: „Das ist die Dame, der ich den Stoff zu meinem ‚Frischen' verdanke." Also zu jenem Einakter (aus dem Einakter-Zyklus „Morituri"), den ich nebenbei bemerkt für den besten deutschen Einakter überhaupt halte neben dem reizenden, ganz andersartigen und etwas zu langen „Zerbrochenen Krug" Heinrich von Kleists.

Die Nachbarschaft unserer Villen im Grunewald brachte uns in den Vorkriegsjahren bald in engere Familienbeziehungen. In den Kriegsjahren, als in uns beiden die glühende Teilnahme an den deutschen Siegen und dem deutschen Schicksal die gleiche war und sich auch in gleicher Weise zu betätigen suchte, kamen wir uns beruflich und menschlich näher. Sudermann selbst hat damals durch seine klug geleiteten glänzenden volkstümlichen Veranstaltungen, die in erster Linie den verzagenden Frauen in Form einer guten Unterhaltung Mut und Zuversicht einflößen sollten, vor allen deutschen Schriftstellern, die zum Mitkampf draußen nicht mehr jung genug waren, sich ausgezeichnet durch restloses Aufgehen in seiner selbstgeschaffenen, mit großem Temperament durchgeführten Aufgabe, die lange Zeit sein eigenes Schaffen fast ganz lahmlegte. Er hat dafür auch — nicht erstrebte — Orden bekommen, die er — mit Ausnahme des Eisernen Kreuzes am weißen Bande — niemals trug. Damals wurde aus einer Bekanntschaft eine ehrliche Freundschaft. Für die ich ihm an seinem Sarge — da sein überlebender bester und ältester Freund Ludwig Fulda in tiefster Erschütterung nicht zu reden vermochte — den Dank aussprechen durfte. Aber hier soll von fröhlicheren Dingen und fröhlicherer Zeit die Rede sein.

In meinem Trinkstübchen, eigentlich einem mit Original-Karikaturen und allerlei Raritäten fröhlich ausgestatteten Kellerraum, stand ein Billard, an dem Sudermann gern — und viel besser als ich — abends spielte. Obschon er behauptete, meine Bälle seien schlecht, und stets die eigenen mitbrachte. In diesem Trinkstübchen, das uns manche gute Flasche aus meiner rheinischen Heimat leeren sah (er trank gern, ich habe ihn aber niemals in mehr als „gehobener" Stimmung gesehen, er verstand — was für den Dramaturgen in der Kunst so wichtig ist —, stets rechtzeitig aufzuhören), hingen an den Wänden lauter gerahmte Autographen. Sprüche und Briefe deutscher Dichter und Denker von Goethe angefangen bis in die Neuzeit. Alle auf den Wein bezüglich. Viele von den damals noch lebenden Poeten wie Liliencron, Karl Busse, Arno Holz, Emil Prinz Schönaich-Carolath, Heinrich Seidel, Johannes Trojan, Georg Engel, Otto Ernst, Hugo Salus, die nun schon gegangen sind, und auch eine ganze Anzahl von heute noch Lebenden wie Wolzogen, Rudolf Herzog, Paul Warncke, Börries von Münchhausen, die mir für diesen Zweck und die Wände dieses Raumes Spruch und Gruß gespendet. Nur von Sudermann, der so oft hier ein Glas trank und mich im Billard hineinlegte, besaß ich keinen Spruch, der sich für diesen Raum geeignet hätte. Ich sagte ihm das. Er lachte: „Ich trinke gern Wein, aber Trinksprüche auf ihn habe ich nie verfaßt." — „So setzen Sie sich doch mal hin, lieber Freund, und schreiben mir ein paar Zeilen auf! Sie fehlen mir hier." — „Nee, nee!" und er spielte weiter Billard. Und war, warum weiß ich eigentlich nicht, durchaus nicht dafür zu haben.

Da blätterte ich eines Tages in einem Autographen-Katalog, den mir am Vormittag eine bekannte Firma geschickt, und las: „Trinkspruch von Hermann Sudermann, datiert vom 28. Mai 91. Vier handschr. Zeilen, 7 Mark 50."

„Hallo", dacht' ich — und schon stand ich am Telephon: „Ist der Trinkspruch von Sudermann noch zu haben?" — „Ja." — „Bitte, schicken Sie ihn mir gleich!"

Am andern Tag kam er und lautete:

„Lieber ein wenig blau gemacht
Als die Arbeit flau gemacht;
Lieber dreist herumgelumpt,
Als Wasser auf den Wein gepumpt!"

Hermann Sudermann.

Das Sprüchlein war allerdings — unverkennbar echt in seiner flüssigen Handschrift — aus seiner Frühzeit. Aber ein Trink-Spruch. Ich ließ ihn in ein kleines Glasrähmchen fassen, wie die andern. Zog mich, als er gerahmt zurückkam, in mein Keller-Verließ zurück und pütscherte und hämmerte . . .

Dann ging ich ans Telephon: „Lieber Freund, wie wär's, haben Sie heute abend ein bißchen Zeit?"

Ahnungslos und guter Laune kam er. Als wir schon eine Weile auf dem etwas erhöhten Trink-Kanzelchen gesessen hatten und er gerade sein Queue (das brachte er auch mit) prüfte und die Spitze mit Kreide einrieb, sagte ich ganz nebenbei: „Ich habe übrigens — haben Sie's schon gesehen — meine Trink-Autogramme ein bißchen umgehängt."

„Wieso — warum?" fragte er und machte elegant wie immer seinen Ball.

Und ich ganz harmlos: „Ach, ich fand es netter, die berühmten Leute einmal — nach der Schwere ihres Alkoholismus — zu ordnen und zu hängen."

Er lachte: „Nun bin ich doppelt froh, daß ich Ihnen das Sprüchlein immer noch schuldig bin."

Meine Harmlosigkeit machte mir selber Freude, als ich nun — schlecht, aber eifrig spielend, ganz so nebenbei sagte: „Wieso. Ich habe doch einen hübschen Vierzeiler von Ihnen."

„Von mir —?" staunte er.

„Ja, natürlich, und weil —" jetzt kam der Parther-Pfeil — „und weil Sie sich so lange und so spröde geziert haben, hab ich Ihr Sprüchlein jetzt dort in die ‚Ehren-Runde' mitten unter die schwersten Alkoholiker gehängt. Sehen Sie, dort finden Sie sich gerahmt zwischen Scheffel, Grabbe, Gottfried Keller — in ganz guter Gesellschaft, aber . . ."

Seinen Queue in der Hand, stand er verblüfft vor seinem Autogramm, um das ich tückischer Weise für dieses Wiedersehen ein kleines Kränzlein hatte legen lassen. Dann aber löste sich seine Verwunderung in lautes Gelächter.

„Das nenn' ich eine korsische Rache," sagte er, „aber wenn ich Buße tu, hängen Sie 's zu den leichteren Sündern —?"

„Nee," sagte ich, hier bin ich Hausherr. Strafe muß sein, da bleibt 's hängen!" . .

Und da blieb's. Blieb, bis — — ach ja, bis das ganze liebe Häuschen zwischen den Fichten vom ekelhaften Strom der sinnlosen Inflation . . . Lassen wir 's!

(Fortsetzung folgt.)

Memelgau

Kreis Memel

s. **Wilkieten,** 11. Januar. [Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Die Freiwillige Feuerwehr Wilkieten hielt am Sonnabend ihre erste Versammlung im neuen Jahre ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Amtsvorsteher Neubacher, eröffnete die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Nach einer Aussprache über die Teilnahme an einem Führerkursus für Feuerwehrmannschaften gab Brandmeister Lau den Tätigkeitsbericht für 1932. Hieraus ging hervor, daß die Wehr bei fünf Bränden Löschhilfe geleistet hat. Außerdem haben im ganzen neun Uebungen und ein Probealarm stattgefunden. Bei den Bränden hat es sich gezeigt, daß noch mancherlei Geräte fehlen, die leider bisher nicht beschafft werden konnten, da keine Geldmittel vorhanden sind. Die Anwesenden kamen überein, beim Kreisausschuß die Gewährung einer Beihilfe zu beantragen. Es wurde auch beschlossen, am 4. Februar ein Winterfest zu veranstalten. In den Festausschuß wurden die Herren Klein, Steinberger und Lilischkies gewählt. Nachdem noch interne Angelegenheiten erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

u. **Gabergischken,** 11. Januar. [Diebstähle.] Eine Besitzerfrau J. aus einem Nachbarort bemerkte in der letzten Zeit, daß verschiedene Küchengeräte verschwanden. Jetzt wurde als Diebin eines der beiden Dienstmädchen der Besitzerfrau ermittelt, das in der nächsten Zeit heiraten wollte. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde bei einer Haussuchung gefunden. — Der Losmannsfrau K. aus Daupern wurde auf dem letzten Wochenmarkt in Garsden ein Geldtäschchen mit 42 Lit gestohlen.

yr. **Wensken,** 11. Januar. [Eine Gemeindevertretersitzung] fand am Montag hier statt. Infolge Fehlens eines Kreistages war der Etat für das letzte Jahr bisher noch nicht aufgestellt worden. Die Gemeinde, die bis jetzt mit 315 Prozent Zuschlag gewirtschaftet hatte, mußte, obwohl sie keine Mehrausgaben hat, den Prozentsatz auf 500 erhöhen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß den meisten Besitzern in der Gemeinde die Einkommensteuer bzw. Ergänzungssteuer ermäßigt werden mußte.

st. **Stoneiten,** 11. Januar. [Holzaufkäufe.] In den letzten Tagen erschienen bei hiesigen Besitzern Holzaufkäufer einer Memeler Fabrik. Verschiedene Besitzer erzielten für Espenholz erster Klasse bis zu 70 Lit und für zweite Klasse bis zu 50 Lit je Festmeter.

wb. **Protnischken,** 11. Januar. [Verschiedenes.] Die Regulierungsarbeiten an der Aglone gehen jetzt ihrem Ende entgegen. Bei diesen Arbeiten werden etwa 45 Mann, zum größten Teil Arbeitslose aus der Stadt Memel, beschäftigt. — Kurz vor dem Einsetzen des Frostes sah man in den letzten Tagen noch einige Besitzer auf den Purwe-Wiesen Grummet mähen.

ol. **Perwelk,** 12. Januar. [Touristen in Perwelk.] Vor einigen Tagen hatten Königsberger Touristen Perwelk aufgesucht. Sie kamen zu Fuß von Königsberg und „tippelten" nach Memel weiter. Es ist aber auch schön, die urwaldartigen Gebiete der Nehrung im Winter zu durchstreifen und dort den schmucken Elch zu jagen, d. h. wenn er sich treiben läßt. Denn nicht selten muß man dem Riesen aus dem Wege gehen.

*

Am Sonntag, dem 15. Januar, findet in der Kirche in Kairinn ein Missionsgottesdienst statt. An den darauffolgenden Tagen werden Missionsversammlungen abgehalten werden, und zwar am Montag um 2 Uhr nachmittags bei Besitzer Pritschins in Starrischken, um 5 Uhr abends bei Besitzer Thumat in Dumpen, am Dienstag um 2 Uhr bei Besitzerfrau Toleikis in Labatag-M.-P. und um 5 Uhr abends bei Besitzer Kloschies in Kloschen-Bartel.

Kreis Heydekrug

hn. **Paßießen,** 11. Januar. [Kirchlicher Jahresbericht.] Die Zahl der im vergangenen Jahre getauften Kinder beträgt 31 (39), darunter zwei Mädchen im Alter von 14 Jahren. Vier der getauften Kinder stammen aus anderen Kirchspielen. Die Zahl der getrauten Paare beträgt 17 (22), wovon 11 Paare dem hiesigen Kirchspiel zuständig waren. Außerdem fand in der hiesigen Kirche eine gottesdienstliche Feier anläßlich einer Goldenen Hochzeit statt. Die Zahl der kirchlichen Beerdigungen beträgt 22 (34); außerdem fand eine Beerdigung ohne Mitwirkung des Geistlichen statt. Bei der Osterkonfirmation wurden 5 (10) Knaben und 5 (10) Mädchen, bei der Herbstkonfirmation 6 (8) Knaben und 6 (10) Mädchen konfirmiert. Die Zahl der Abendmahlsgäste belief sich auf insgesamt 633 (595), darunter 266 (257) Männer und 367 (338) Frauen. Im Vergleich zum vorvergangenen Jahre hat die Zahl der Abendmahlsgäste beträchtlich zugenommen. Die Bestimmung der Kollekten wurde stets am Sonntag vorher, der Ertrag derselben stets am Sonntag nachher von der Kanzel öffentlich bekanntgegeben. Durchschnittlich sind die Erträge der veranstalteten Kollekten bis auf die Hälfte zurückgegangen. Große Schwierigkeiten bereitete im vergangenen Jahre die Einziehung der fälligen Kirchensteuern. Die Gottesdienste erfreuten sich im vergangenen Jahre einer ungewöhnlich regen Beteiligung. Der Gemeindekirchenrat versammelte sich im vergangenen Jahre elfmal zu ordentlichen Sitzungen, die gesamte Kirchengemeindevertretung war dreimal zusammengetreten. Dank einer größeren Beihilfe aus der Notstandskollekte konnte die Südseite des schadhaften Kirchendaches gründlich ausgebessert werden.

um. **Wabbeln,** 11. Januar. [Wilddieberei.] In der letzten Zeit sind auf dem Gr.-Augstumaler Moor mehrfach Wilddiebe gesehen worden. Leider ist es bisher nicht gelungen, die Wilddiebe zu stellen. Auch Schlingen hat man mehrfach aufgestellt gefunden.

an. **Jodekrandt,** 11. Januar. [Verschiedenes.] Ein Grenzpolizeibeamter bemerkte dieser Tage zwei Personen, die ihm des Schmuggelns verdächtig vorkamen, und verfolgte dieselben. Auf seinen Anruf stehen zu bleiben, reagierten selbige überhaupt nicht und nach Abgabe einiger Schreckschüsse ergriffen dieselben die Flucht in Richtung Bismarck. Auf der Flucht warfen sie zwei Kannen mit Brennspiritus von sich, welche der Beamte beschlagnahmten konnte. Die Personalien der Schmuggler konnten nicht ermittelt werden. — Der tägliche Dampferverkehr ist am Mittwoch morgen eingestellt worden.

sk. **Pallteiten,** 11. Januar. [Treibjagd.] Auf dem hiesigen Jagdgelände fand eine zweitägige Treibjagd statt, an der 21 Schützen teilnahmen. Geschossen wurden 93 Hasen und 1 Fuchs. Jagdkönig wurde Scheu jr., Heydekrug.

*

an. Einen seltenen Fang machte vor einigen Tagen ein Besitzersohn in Bismarck. Er hatte auf dem Gehöft seines Vaters Fallen zum Fangen von Iltissen aufgestellt. An einem Morgen fand er in einer Falle ein Tier in der Größe einer starken Katze, welches ihm unbekannt war. Nachdem er seinen Fang einigen Bekannten gezeigt hatte, stellte es sich heraus, daß es sich um einen Baummarder handelte, der hier sehr selten anzutreffen ist.

Kreis Pogegen

g. **Nattkischken,** 12. Januar. [Gemeindeversammlung.] Am Sonntag fand nach dem deutschen Gottesdienst im Konfirmandensaal des Gemeindehauses die von der obersten Kirchenbehörde des Memelgebiets vorgeschriebene öffentliche Gemeindeversammlung statt. Nach dem Gesange der Strophe „Ach bleib' mit deiner Gnade" und einem kurzen Gebet begrüßte Pfarrer Ogilvie die Erschienenen und gab zunächst einen Bericht über das kirchliche Gemeindeleben im verflossenen Jahre 1932. Die kirchlichen Organe erledigten ihre Arbeiten in neun Sitzungen, von denen sieben für den Gemeindekirchenrat allein anberaumt waren. Mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage mußten dringende größere Instandsetzungen zurückgestellt werden. Bei größter Sparsamkeit ist es der Kirchenkasse gelungen, die Glockenschuld bis auf einen kleinen Rest abzudecken. In den letzten Tagen konnten auch die Prospektpfeifen der Orgel eingesetzt werden. Damit sind die letzten Spuren des Krieges an der Kirche beseitigt worden. Zur Beschaffung der Pfeifen hat das Konsistorium des Memelgebiets dankenswerterweise eine Beihilfe von 500 Lit gespendet. Dringend notwendig wäre nun noch eine neue Heizungsanlage. Bis dahin werden die Gottesdienste während des Winters im Gemeindehause abgehalten. Nachdem Pfarrer Ogilvie noch über die Einnahmen und Ausgaben Aufschluß gegeben hatte, sprach er über das kirchliche Leben im vergangenen Jahre. Neben den Gottesdiensten finden an jedem Dienstag abend im Gemeindehause Andachtsstunden statt, die verhältnismäßig gut und gern besucht werden und in denen auch zu wichtigen Tagesfragen auf religiösem Gebiet Stellung genommen wird. Den Bemühungen des Ortsgeistlichen ist es gelungen, auch auswärtige Geistliche und andere in der Jugendarbeit stehende Personen zur Mitarbeit in diesen Andachtsstunden heranzuziehen, so Missionsinspektor Braun-Berlin, Pfarrer Studier-Paßießen, Pfarrer Schernus-Memel, Pfarrer Flach-Königsberg, Jugendsekretär Riek-Memel und Fräulein Woiziechowski vom Burkhardthaus in Berlin. Auch der Film wurde in den Dienst der guten Sache gestellt. „Der große Strom" und „Gottes Welt im Memelland" fanden reges Interesse und haben einen tiefen Eindruck hinterlassen. Dann wies Pfarrer Ogilvie auf das Kreisjugendfest hin, das als erstes dieser Art im August vergangenen Jahres hier stattfand und woran sich zahlreiche kirchliche Jugendvereine beteiligten. Im November fand gewissermaßen als Abschluß die Neuwahl der kirchlichen Organe statt. Da aber nur eine Liste aufgestellt war, fiel die eigentliche Wahl aus und die auf der Liste zu Gemeinderäten und -vertretern in Vorschlag gebrachten Personen galten als gewählt. Dem Gemeindekirchenrat gehören an: Besitzer Papendick-Kutturren, Krawolitzki-Timstern, Altsitzer Robert Waßmann-Mischpettern, Jurgis Gerull-Nattkischken, Besitzer Sandau - Eistrawischken und Kröhnert-Schleppen. Zu Gemeindevertretern wurden gewählt: Jurkat-Kiupeln, Heidemann-Thomuscheiten, Dommasch-Kutturren, Johann Allikat-Thomuscheiten, Lohle-Robkojen, Dehn-Nattkischken, Trinkert-Wiedutaten, Lepa-Kutturren, Martin Jakst-Timstern, Leppert-Nattkischken, Nimkus-Gallus-Wilpien, Nakat-Schudienen, Schubstat-Schleppen, Kröhnert-Joseph-Gutscheit, Subat-Nattkischken, Hübner-Robkojen, Dannullis-Eistrawischken, Naujoks-Kiupeln, Rosenat-Nattkischken, Ballandis-Schleppen, Grumblies-Eistrawischken, Michel Auschra-Gallus-Wilpien, Naujoks I-Schleppen, Kuprat-Wiedutaten, Semelies-Endrikaten, Christoph Kiupel-Nattkischken, Akrutat-Eistrawischken, Prußeit-Eistrawischken, Buttgereit-Kiupeln, Broschkus-Schleppen, Neumann-Nattkischken und Niklaus-Mischpettern. Die Wahl gilt auf vier Jahre. Am ersten Adventssonntage wurden die Neugewählten verpflichtet und in ihr Amt eingeführt. Aus der kirchlichen Statistik wären folgende Zahlen erwähnenswert (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1931): Getauft wurden 46 (64) Kinder, konfirmiert 31 (28), getraut wurden 27 (17) Paare, beerdigt 50 (67) Verstorbene, das Abendmahl empfingen 897 (956) Personen. Die angeordneten Kollekten ergaben 944 (1138) Lit, die Hauskollekte betrug 250 (290) Lit. Am Schluß sprach Pfarrer Ogilvie noch über die moderne Gottlosenbewegung in den einzelnen Ländern, namentlich in Deutschland und Sowjetrußland. Mit Gebet und Gesang wurde die Versammlung geschlossen.

R. **Willkischken,** 11. Januar. [Kirchenkollekten 1932.] Im Jahre 1932 sind von den Mitgliedern der Kirche Willkischken folgende Gaben gespendet worden: Angeordnete Kollekten 1292 Lit, freie Kollekten 287 Lit, Gaben für die eigene Gemeinde 375,50 Lit, Missionsgaben 1067 Lit, Gustav-Adolf-Verein 200 Lit, Krüppelheim Angerburg 240 Lit, sonstige Anstalten der Mission 100 Lit, zusammen 3561,50 Lit.

p. **Coadjuthen,** 11. Januar. [Vollversammlung des Handwerkervereins.] Der Handwerkerverein hielt am Sonntag im Puschwadtschen Lokal eine Vollversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Stellmachermeister Borm, eröffnete die Versammlung und gedachte eines kürzlich verstorbenen Mitgliedes, dessen Andenken von den Anwesenden in üblicher Weise geehrt wurde. Sodann gab Herr Borm einen Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Im Anschluß hieran wurde ein Schreiben der Handwerkskammer Memel verlesen, wonach die Gemeinde nicht berechtigt sei, uneinziehbare Handwerkskammerbeiträge auf andere Betriebe umzulegen. Eine längere Aussprache entwickelte sich bei der Besprechung über ein Winterfest und man einigte sich schließlich dahin, am 12. Februar ein Fest mit Konzert, Verlosung, Preisschießen, Theateraufführungen und Tanz zu feiern. Nachdem unter Punkt „Verschiedenes" noch einige interne Angelegenheiten erledigt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

je. **Schmalleningken,** 11. Januar. [Verladebericht.] Montag wurden auf dem hiesigen Kleinbahnhof 327 Baconschweine verladen. Gezahlt wurden die festgesetzten Preise.

Standesamtliche Nachrichten

Absteinen. Geboren: Ein Sohn: dem Gespannführer Petras Dovidaitis aus Absteinen; dem Arbeiter Jonas Smutkys aus Jogauden. — Gestorben: Rentenempfängerwitwe Maria Jutzas, geb. Gibbins, 92 Jahre alt, aus Absteinen.

Laugßargen. Aufgeboten: Tischler Max Preikschat-Neumeilen mit Charlotte Frieda Meyer, ohne Beruf, Kampspowilken; Altsitzer Julius Herrmann Paulicks mit Domicele Rackauskyte, ohne Beruf, beide von Groeßpelken; Arbeiter Jonas Dilba mit Besitzertochter Elsa Kenklies, beide von Groeßpelken. — Eheschließungen: Tischler Max Preikschat-Neumeilen mit Charlotte Frieda Meyer, ohne Beruf, Kampspowilken; Altsitzer Julius Herrmann Paulicks mit Domicele Rackauskyte, ohne Beruf, beide von Groeßpelken. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Mikelis Simkus-Neumeilen; dem Besitzer Johann Preikschat-Laugßargen. — Eine Tochter: dem Instmann Nikodemus Segzda-Gut Ablenken. — Gestorben: Besitzer Jurgis Sziegaud-Augstwilken, 62 Jahre alt.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Fischereiergebnisse im Memelgebiet

Die Fischerei im Memelgebiet hat, nach Mitteilungen des Statistischen Büros des Memelgebiets, im November die nachstehenden Ergebnisse gehabt:

Ostsee

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	4 000	0,30	1 200
Strömling	800	0,80	640
Sprotte	7 250	0,30	2 175
Großer Seestint	2 000	0,30	600
Gemengfische	1 500	0,30	450
	15 550		5 065

Kurisches Haff

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Kaulbarsch	15 000	0,02	300
Blei (Brachsen, Brassen)	9 000	0,50—1,00	8 760
Barsch	4 850	0,50	2 425
Zander	5 000	1,00	5 000
Hecht	2 750	0,80—1,00	2 230
Stichling	200	0,10	20
Quappe	1 150	0,70—1,00	880
Großer Seestint	2 500	0,60	1 500
Meerforelle	750	3,00	2 250
Neunauge	3 150	1,00	3 150
Plötze (Rotauge)	27 650	0,10—0,20	4 030
Schnäpel	1 850	0,90—1,00	1 710
Kleiner Stint	30 000	0,10	3 000
Zärte	7 500	0,60	4 500
Gemengfische	4 200	0,02—0,20	120
	115 550		39 875

Binnengewässer

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Blei (Brachsen, Brassen)	10 000	0,70—0,80	7 700
Barsch	2 150	0,50—0,60	1 090
Zander	1 075	1,00—1,60	1 360
Hecht	4 450	0,80—1,20	3 740
Quappe	11 500	0,60—1,00	7 500
Neunauge	10 300	0,70—1,20	7 360
Plötze (Rotauge)	10 600	0,20—0,40	2 240
Zärte	6 100	0,30—0,70	1 870
Gemengfische	22 500	0,10—0,30	2 750
	78 675		35 610

Gesamtergebnisse

	November kg	November Lit	Januar/November kg	Januar/November Lit
Ostsee	15 550	5 065	722 810	384 560
Kurisches Haff	115 550	39 875	722 634	319 375
Binnengewässer	78 675	35 610	522 532	328 322
	209 775	80 550	1 967 976	1 032 257
Dagegen 1931	221 250	132 005	2 219 901	1 823 930
1930	239 800	164 885	1 899 313	2 087 024
1929	296 120	277 855	1 948 105	2 300 564
1928	175 550	157 950	1 684 880	1 902 007
1927	194 900	136 290	2 159 917	2 117 048
1926	268 600	284 585	2 758 285	2 318 094
1925	417 550	256 630	2 977 315	2 532 783

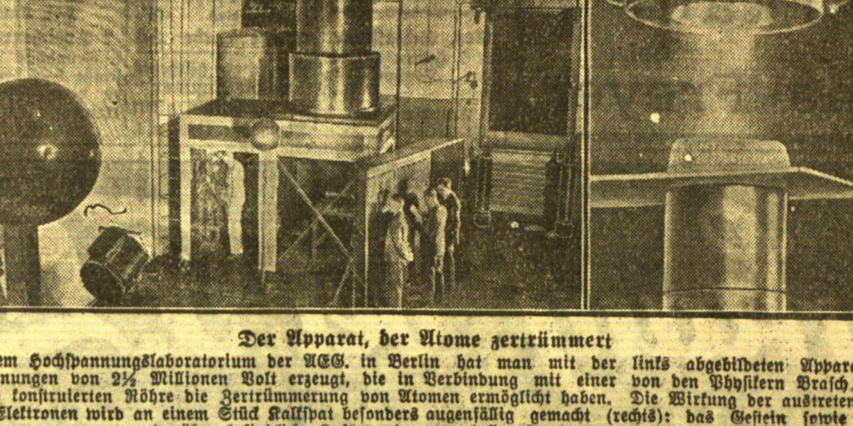
Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 11. Januar mit 94 Mark (am Vortage 94) notiert.

Berliner Ostdevisen am 11. Januar. (Tel.) Warschau 47,125 Geld, 47,325 Brief, Posen 47,125 Geld, 47,325 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,875 Geld, 47,275 Brief.

Königsberger Produktenbericht

• Königsberg, 11. Januar

Die heutigen Zufuhren betrugen 61 inländische Waggons, darunter 21 Weizen, 30 Roggen, 9 Gerste, 1 Hafer, und 1 ausländischen Waggon Rübsen. Amtlich: Weizen unverändert 735 Gramm 19, 745 Gramm 19,20, Roggen unverändert 700 Gramm 15,30, Gerste unverändert 16, Hafer unverändert 12, 12,20, Bohnen hart trocken 12,20. Außerbörslich: Weizen 18,80 bis 19,20, Roggen 15,10 bis 15,30, Gerste zirka 16, Hafer 11,50 bis 12. Abfallende Qualitäten unter Notiz.



Der Apparat, der Atome zertrümmert

In dem Hochspannungslaboratorium der AEG. in Berlin hat man mit der links abgebildeten Apparatur Spannungen von 2½ Millionen Volt erzeugt, die in Verbindung mit einer von den Physikern Brasch und Lange konstruierten Röhre die Zertrümmerung von Atomen ermöglicht haben. Die Wirkung der austretenden schnellen Elektronen wird an einem Stück Kalkspat besonders augenfällig gemacht (rechts): das Gestein sowie die darüber befindliche Luft werden zum hellen Leuchten gebracht.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen 11. 1. G.	11. 1. B.	10. 1. G.	10. 1. B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,858	0,862	0,858	0,862
Kanada	3,736	3,744	3,726	3,734
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,49	14,53	14,46	14,50
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,11	14,15	14,08	14,12
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	169,33	169,67	169,33	169,67
Athen 100 Drachmen	2,198	2,202	2,198	2,202
Brüssel 100 Belga-500F.	58,34	58,46	58,29	58,41
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingfors 100 fin. M.	6,214	6,226	6,209	6,216
Italien 100 Lire	21,54	21,58	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kopenhagen 100 Kron.	73,13	73,27	72,98	73,12
Lissabon 100 Escudo	12,85	12,87	12,83	12,85
Oslo 100 Kron.	72,73	72,87	72,58	72,72
Paris 100 Fr.	16,425	16,465	16,42	16,46
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	63,54	63,66	63,44	63,56
Schweiz 100 Fr.	81,00	81,16	80,99	81,15
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,43	34,49	34,42	34,48
Stockholm 100 Kron.	76,92	77,08	76,67	76,83
Tallinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	73,88
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 12. Januar 1932

A) Inlandseier Deutsche Handelsklasseneier	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr	Kl. B unter 60 bis 55 gr	Kl. C unter 55 bis 50 gr	Kl. D unter 50 bis 45 gr
I. G. 1 (vollfrische)	9,25	8,5	7,5	7	6
II. G. 2 (frische)	8,75	8	7	6,5	5,75
Sortierte I. (vollfr.)	9	8,25	7,25	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte		—	—	—	—
Abweichende, kl., mittl. u. Schmutzeier	— 5.75	—	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen u. Schweden	8,5-8,75	8—8,25	7,25—7,5	6,25-6,75
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	8,25-8,5	7,75—8	7—7,25	6—6,5
	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	—	—	—	—

Berliner Butter

Berlin, den 12. Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . Pfd 0.90
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . Pfd 0.83
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . Pfd —
abfallende . . . . Pfd 0.76
Tendenz: sehr ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 13. Januar

Mässige östliche Winde, wolkig, zeitweise aufheiternd, keine wesentlichen Niederschläge, in Westpreußen mässig er in Ostpreußen strenger Frost

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 12. Jan.

Ein Ausläufer des russischen Hochdruckgebietes konnte sich infolge eines Druckanstieges von Westen über das Ostseegebiet hinweg bis nach Skandinavien ausdehnen. Der sehr kräftige neue Islandwirbel kann infolgedessen keinen Einfluß auf das Kontinent gewinnen. Eine über der Ukraine gelegene Störung kann uns höchstens streifend beeinflussen.

Temperaturen in Memel am 12. Januar

6 Uhr: — 7,3, 8 Uhr: — 7,3, 10 Uhr — 5,7

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
14	11	Egon SD. (Schmidt)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
15		Baltallinn SD (Evers)	Riga	Stückgut	U. B. C.
16		Fritjof SD. (Bogdahl)	Oskarshamn	leer	Sandelis
17		Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage
1	12	Bräm SD (Jurgenson)	Antwerpen via Königsberg	Eisen	Sandelis

Ausgegangen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
15	11	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Butter u. Eier	Ed. Krause

Pegelstand: 0,42. — Wind: OSO. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Freitag, den 20. d. Mts.

Mozart-Abend

veranstaltet vom **Ludewigs-Quartett** zum Besten des Bundes 591

„Freundinnen junger Mädchen"

in der Aula der Auguste-Victoria-Schule

Das für Sonntag angekündigte

Konzert

des Mandolinen- und Gitarrenorchesters „Juwal" muß unvorhergesehener technischer Schwierigkeiten wegen aufgeschoben werden. (566

Sonnabend, den 14. Januar

Großer Maskenball

Prämiierung. 3 Preise

Jurgan, Schmelz

Anfang 8 Uhr Ende?

Verband reisender Kaufleute im Memelgebiet e. V. 416

Sonnabend, d. 14. Januar, 8 Uhr abends

Monatsversammlung

in Fischers Weinstuben.

Zum Stiftungsfest einzuladende Gäste müssen unbedingt bis Sonnabend namhaft gemacht werden.

Einzeichnungslisten liegen auch bei **Krüger & Oberbeck**, Börsenstraße, aus.

Der Vorstand

Freibank

Freitag, d. 13. Januar, 9½ Uhr vorm. kommt ein größerer Posten sehr

guten Rindfleisches

billig zum Verkauf (547

Schlachthofverwaltung

Büfettier

der eine größere Kaution stellen kann, von sofort gesucht. Junge Leute aus der Kolonialwarenbranche bevorzugt. Angebote unter **3656** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (578

Geistliche

Abendmusik

in der (553

St. Johanniskirche

Sonnabend, den 14. Januar, 8 Uhr

Sopran: Hanna Richtsmeier
Violine: N. v. Fehér
Orgel: Walter Woska

Sabbat-Anfang 3 Uhr 15 Min.
Sabbat-Ausgang 4 Uhr 45 Min.
Mincha an Wochentagen 3 Uhr 15 Min.

Capitol

Freitag nachmittags 2½ Uhr

Familien- u. Jugendvorstellung

Die reizende deutsche Tonfilm-Operette

„Ungarische Nächte"

mit **Gitta Alpar, Gustav Fröhlich**

Beiprogramm

Kinder 50 Cent / Erwachsene 1 Lit

M. T. V. v. 1861

Sonnabend, 14. 1. 8 Uhr abends in Fischers Weinstuben

Weihnachtsfeier

Waldschlößchen

Spiegelglatte

Eisbahn

Radio-Apparat steht sehr billig zum Verkauf [564

Ferdinandsplatz 4 Hof, 1 Trp. von 5—8 Uhr.

---

2 Bettgestelle und 1 Damenpelz zu verkaufen. Besicht. vormittags. Zu erfr. a. d. Schaltern dieses Blattes. [563

Baruch Zuckermann

führende zionistische Persönlichkeit in Amerika, Mitglied des Councils der Jewish Agency und des Zionistischen Aktions-Comitées

spricht am **Sonntag, dem 15. d. Mts.**, 8 Uhr abends, in der Aula des **Luisen-Gymnasiums** über:

„Der Aufschwung in Erez-Israel anhand von Ziffern"

Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei

Zionistische Organisation für das Memelgebiet

Apollo

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Der schönste deutsche Wintersport-Tonfilm

Das beste Lustspiel des Jahres

Abenteuer im Engadin

Man kommt aus dem Lachen und Staunen nicht heraus / Ein lustiger Einfall schlägt den anderen / Toll und mitreißend / Hier atmet jeder Filmmeter Schönheit und unbekümmerte Fröhlichkeit / Das Kino dröhnt vor Lachen Das Publikum ist restlos begeistert.

Kammer

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Der große Erfolg

Ein Mann mit Herz

ein neuer deutscher Tonfilm

Regie: Geza von Bolvary

Musik: Robert Stolz

mit

Gustav Fröhlich

Maria Solveg
Paul Kemp

ein herrlicher Film... große Publikumsbegeisterung.

Beiprogramm

Beiprogramm/Tonwoche ■ Tonwoche

Schauspielhaus Memel

Von Montag, d. 9. Januar 33 bis einschl. Donnerstag, den 12. Januar 1933, abends 8 Uhr im Abonnement

„Ist das nicht nett von Colette?"

Operette in drei Akten von Max Bertuch mit der Musik von Willy Rosen

Freitag, den 13. Januar 1933 bleibt das Theater geschlossen

Sonnabend, den 14. Januar 1933 abends 8 Uhr

Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 15. Januar 1933 nachmittags 1–3 Uhr

Filmvorführung der L. V. A.

5 Uhr Litauische Vorstellung

9 Uhr abends: Zum letzten Mal „Der 18. Oktober", Schauspiel in 3 Akten von Walter Erich Schäfer.

Halbe Preise: Parkett 2,50 Lit, I. Rang u. Ranglogen 3,00 Lit, II. Rang 1,50 Lit u. 1,00 Lit.

Milchlieferanten für 40—50 Liter Vollmilch

täglich gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. [575

Achtung!

Am Freitag, dem 13. Januar 1933 findet eine

außerordentliche Mitglieder-Versammlung

statt. [576

Verband der Maurer
Der Vorstand.

---

6)

Wirklich schwer

die Wahl der Getränke manchesmal

Espero Memel

Bitte ausschneiden

543

Capitol

Ab Donnerstag 6 und 8½ Uhr

Brigitte Helm und Gustav Diessl

in dem neuesten erfolgreichen **deutschen Tonfilm**

„Wie die Frau den Mann besiegt . . ."

Der Film unserer Zeit

Unsere junge Generation — die arme, reiche Jugend der Sachlichkeit, des Werkstudententums, des Sports und der Atmosphäre der Büro- und Maschinenräume kommt zum Wort — — — unverstanden von den Alten, machen sie sich unabhängig von aller Tradition und bauen ein Leben auf neuen Grundlagen. Die **spannende Handlung** wird jeden fesseln und überraschen.

Höhepunkte:

Gilgis Jugend — — — Eine grausame Mutter — — Die Kameraden und „der Mann" . . . — — Gilgis Sündenfall — — Liebe oder Episode? — — Tapfere kleine Gilgi! — — Gilgis großer Sieg.

Schlager:

„Der erste Schritt vom rechten Weg . . ."
„Nur auf die Minute kommt es an . . ."

Für Jugendliche verboten

86

Beiprogramm / Tonwoche

Schützenfest in Schilda

Winterfest der Spielvereinigung Memel am 28. Januar 1933

Anmeldung von Gästen durch Mitglieder bei **Krüger & Oberbeck** Ecke Börsen-Alexanderstraße. bis 19. Januar 1933

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt am **Sonnabend, dem 14. Januar**

Richard Rudat

Inh. E. P. Meyer

584

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 14. d. Mts., vormitt. 10 Uhr, werde ich in **Friedrichsrhede 17**

1 Drogenschrank mit Inhalt

ferner um 11 Uhr in der **6. Querstraße**

1 dreiteiligen Kleiderschrank öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel
Budsarger Straße 11 (580

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 13. d. Mts., werde ich um 9 Uhr vorm. bei **Gatow,** Memel, Libauer Str. anderweitig gepfändet u. dort untergestellt

1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Aktenschrank

am **Sonnabend, dem 14. d. Mts.,**

1. um 9 Uhr vorm. bei **Klamp,** Schwarzort

1 Nähmaschine, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Küchenbüfett, 5 Bettgestelle mit Matratzen

2. um 12 Uhr vorm. bei **Sakuth I, Nidden**

2 Bettgestelle mit Matratzen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Teichstraße 3 (579

Verkaufe [539

gutes Pferd

(Reittyp)

für 400 Lit. Zu erfragen

Memel
Tilsiter Straße 31.

Grundstücks-Markt

Kleines [590

Stadtgrundstück

zu kaufen ges. Angeb. unt. **3660** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

---

5)

Und daher . . .

Espero Memel

Bitte ausschneiden

544

Die Ziehung

der Geldlotterie zum Besten der

Winterhilfe 1932/33

ist auf den **20. Februar** dieses Jahres verlegt worden. (582

Das Komitee

Mäntel, Kostüme

Kleider, Pelzjäckchen, Pelzkragen, Capes, Muffs und Pelzkrawatten (Pariser Modelle) fertige ich unter Garantie für guten Sitz u. saubere Verarbeitung schnellst u. billigst an (arbeite auch um) (540

E. Toleikis, Modistin

Kl. Börsenstraße 1 (540

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen (7582

Petereit

Hospitalstraße Nr. 2

Auto-Anruf

Tel. 1437

W. Gežas

Tilsiter Straße 26

Die letzten 2 Tage

Inventur-

Ausverkauf

bei

Wäsche-Freyer

558

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms . . ."

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel

Von Erich von Lojewski

Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit (zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:

Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit

E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914 — 1919**

Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.

Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit

Einwohnerbuch von Tilsit

Preis 8,— RM. oder 20,— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit

Verlagsbuchhandlung

Drei-Zimmer-Wohnung

ab 1. 2. zu vermieten. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [506

Möbl. Zimmer

evtl. mit Pension, an bess. jüd. Frl. oder Herrn vom 15. 1. zu vermieten [538

Magazinstraße 5.

Mietsgesuche

3—4-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Nebengelaß zu mieten ges. Angeb. unt. **3657** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [583

3-Zimmerwohn.

Nähe Marktstraße, gesucht Angebote unter **3654** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (572

Leeres oder wenig möbl. kleines Zimmer sucht bessere junge Dame von sof. Angebote unt. **3653** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [560

Laden

in verkehrsreicher Gegend für Mehlhandlung zu mieten gesucht. Angeb. unter **3650** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [554

Stellen-Angebote

Ev. gebildete

Hausdame

nicht unter 50 Jahren, für einen Haushalt auf d. Lande gesucht. Meld. unter **3646** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [545

Lehrfräulein

aus achtbarer Familie von sofort **gesucht.** Meldungen zwischen 12 bis 1 Uhr. [541

Kurt Bong & Cie.
Marktstraße 41.

Eine geübte Maschinenstrumpfstrickerin

ges. Angeb. unt. **3649** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [551

Saubere, ehrliche

Waschfrau

ges. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. [581

Stellen-Gesuche

Milchfahrer

bei der Kundschaft gut eingeführt, sucht Stellung. Angeb. mit Literzahl unter **3655** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [577

Bess. Besitzertochter sucht Stelle als

Stütze oder Kinderfräulein.

Angeb. unt. **3652** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [557

Vermietungen

Sep. Schlafstelle

für 2 Herren mit od. ohne Pension zu haben [550

Frühstücksstube
Fr.-Wilh.-Str. 38.

2-Zimmerwohn.

und Küche v. 15. 1. 33 zu vermieten (569

Tilsiterstraße 50

Ein separ. gelegenes **möbl. Zimmer** zu vermieten [561

Thomasstr. 15/16, u. l.

Gute Schlafstelle zu vermieten [556

Breite Straße 29
Hof, links.

---

2 Speicherräume

i. Grundstück Börsenstraße 1—4 per sofort zu verm. Meld. bei **Itzigsohn** daselbst.
Telefon 749.

Möbl. Zimmer

ganz sep. Eing., von sofort oder später an 1—2 Herren zu verm. 559) Schanzenstr. 3.

Mitbewohnerin

gesucht. [549

Görke
Gr. Wasserstraße 17.

Inventur-Ausverkauf bei F. Lass & Co.